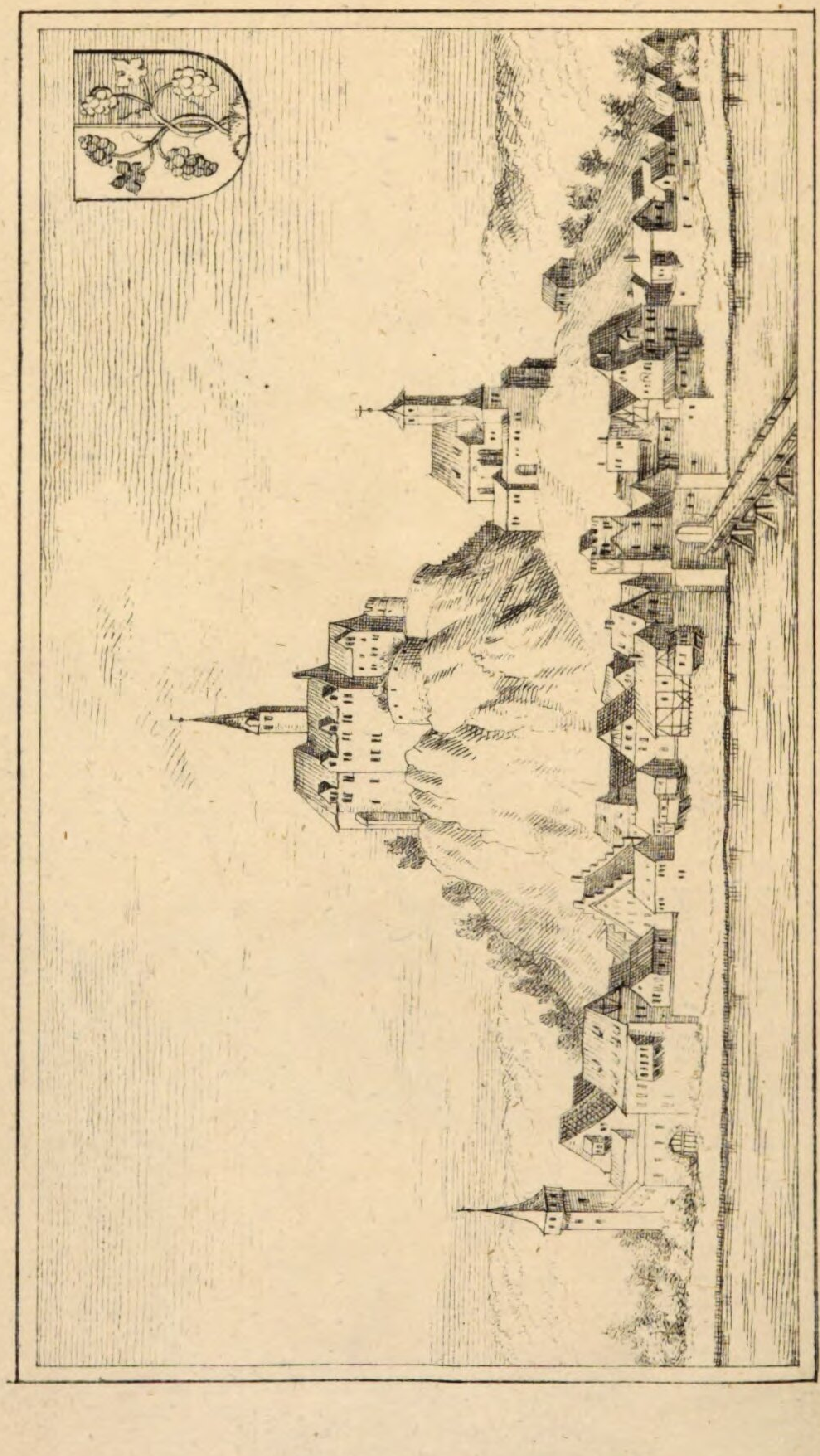
Bavar.
2535
9

avar. 2535 V=

<36603498500013
<36603498500013
Bayer. Staatsbibliothek



Stauf und Walhalla.

Ein

geschichtlicher Versuch

aus

Urkunden und amtlichen Quellen.

Mit lithographirten Abbildungen.

Regensburg 1834.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Natur und Vorzeit zeichnen unter den herrlichen Gegenden, welche Regensburg umgeben, Stauf an der Donau, als eine der vorzüglichsten aus.

Dieselbe erhält noch größere Bedeutung dadurch, daß unser, für Natur, Wissenschaft und Kunst, für alles Edle und Große begeisterte Monarch, König Ludwig von Bayern, sie schon als Kronprinz erwählt hatte, auf einem ihrer Berge den Gedächtnißtempel deutscher Ehre, Walhalla, zu tragen. Seit 3 Jahren erhebt sich dieses marmorne Riesengebäude, ein Meisterwerk der Baukunst unserer Zeit, werth, die größten Geister und Helden des gemeinsamen deutschen Vaterlandes aus der Vorzeit, Jetzt- und Nachwelt aufzunehmen; eine Schöpfung, die nur von dem erhabenen Gründer würdig erfaßt werden kann, und, in ihrer hohen Idee unerreicht dastehend, schon jetzt die Gebildetsten zur Bewunderung hinreißt.

Die großartige Ruine des mittel-alterlichen Schlosses, welche zugleich auf dem Nachbarberge einen seltnen Contrast bildet, und der Kranz von Eichenwäldern, welche beide umgeben und im heiligen Haine mit Erinnerungen an die Helden und Väter deutscher Erde die Brust schwellen, erregte längst den Wunsch nach

einer geschichtlichen Darstellung der Gegend, des Schlosses und Ortes von Stauf, und dessen, was noch zum deutschen Ruhme hier geschehen soll.

In dieser Ueberzeugung sammelte schon seit einiger Zeit ein Verehrer und eifriger Freund der Geschichte und thätiges Mitglied des Geschichts-Vereins für den Regenkreis, der pensionirte k. Oberlieutenant, Herr Joseph Rudolph Schuegraf, aus den besten Quellen ein Manuscript zu einer

„Chronik des Schlosses und Marktes Do-
„naustauf im Regenkreise"

und bot es vor Kurzem dem Verein mit dem bescheidenen Wunsche an, daß mehrere Mitglieder es prüfen, mit neuen Beiträgen bereichern möchten, und daß das Ganze dann in neuer Zusammenstellung bearbeitet in die Vereinsverhandlungen als geschichtliche Abhandlung aufgenommen würde.

Mancher interessante Beitrag ist mitgetheilt worden, besonders erfreuten wir uns wichtiger Zusätze des Vereins-Mitgliedes, Herrn Maurus Gandershofer. Sie sind nun mit dem Ganzen vereinigt.

Nachstehender geschichtlicher Versuch ist die Frucht der Bearbeitung dieses Gegenstandes.

Möge sie mit der Nachsicht aufgenommen werden, welche die erste Entwicklung einer solchen Spezial-Geschichte sich erbitten darf.

Regensburg im Februar 1834.

Geschichte
von
Donaustauf.

§. 1.

Eine kleine Meile donauabwärts von Regensburg, da, wo die minderfesten Kalk- und Sandfelsen vor dem ehernen Granit Gebirge zurückweichen, und ihm allein die Bewachung des immer mächtiger sich ausbreitenden gewaltigen Donau-Stromes am linken Ufer als Vormauer überlassen, tritt aus der Mitte seiner Brüder hehr und kraftvoll ein hoher Felsenberg hervor, bepanzert bis zum Scheitel mit dem Gewande des Urgebirges, und stellt sich wie ein Held, an den sich dunkel die Schaar seiner Genossen drängt, dem zügelfreien Flusse entgegen, einen Fuß selbst in seinen Lauf setzend.*) In der Vorzeit mit schwarzem Walde bedeckt hauste nur scheues Wild in seinen Klüften.

§. 2.

Donaustauf oder Stauf an der Donau ward dieses Vorgebirge genannt, und gab auch dem Schlosse und Orte, welches sich später auf und an demselben anbaute, den Namen.

Form und Lage bestimmten diese Benennung. Die Alten nannten einen erhabenen Ort, auf den man durch Aufsteigen nach und nach gelangt Stuffe, Stupfe, Stuppe, wor-

---

*) Die Gränzbezeichnung zu König Conrad's Schenkurkunde v. Jahre 914 setzt den Staufer-Forst: „contra meridiem usque in Danubium.“

aus Stufo*), und wie einige meinen, Stupinga**) entstanden. Wir finden bei uns und anderwärts mehrere Orte, welche die Benennung Stauf als Haupt- oder Beiwort führen, wie namentlich das am Regen gelegene Regenstauf, dem der Berg am Regen, so wie unserm Stauf, dem der Vorberg an der Donau den Namen Donaustauf gibt. Aehnlich sind Staufenbuch bei Neumarkt, Stauf mit dem Stauferberg im Anspachischen, Stauffeneck im Salzburgischen, Staufenburg in Hessen, Staufenberg in Schwaben, Hohenstaufen im Würtembergischen, Staufen im Landgerichte Weiler, Staufenberg auf dem Harz rc. Stupinga scheint aus Stup, Kegelspitze, Anhöhe und dem celtischen Wort, inga, Dorf, zusammengesetzt und hieße also ein Bergdorf.

§. 3.

Zahlreiche Horden deutschen Stammes, welche in der Gegend von unserm Stauf, und noch mehr abwärts, oft die Donau überschritten, gefürchtet selbst vom jenseitigen Römer Heere, dem sie bei Motzing die mörderische Nieder-

---

*) Wachter in seinem Glossarium gibt unter dem Worte: Stuffe, Stupfe, Stuppe, die Erklärung.

Es bedeute: Limen ante fores et omnis locus, ubi per gradus ascenditur, unde nomen arcis montani in Ducatu Würtembergico Hohenstaufen.

**) Vertheidigung der churbayer. Landeshoheit auf der Herrschaft Donaustauf gegen die vermeinten Ansprüche des Hochstifts zu Regensburg. München 1766. Fol. S. 8. Diejenigen, welche Stupinga nicht als Stauf wollen gelten lassen, wollen den Ort Staubing im Kelheimer Landgericht darunter verstanden haben, allein noch ist keine Urkunde bekannt, welche dieses buchstäblich bewahrheitet, und selbst die Etymologie spricht für die Meinung der Verfasser der bayerischen Deduction, welche diese alte Benennung angibt.

lage beigebracht, mögen dieses Vorgebirg oft zur Huth gebraucht und demselben in jener sturmbewegten Zeit, als festem Punkte, einen besondern Werth beigelegt haben.

§ 4.

Zwar will die Volks=Sage auch hierher Römer versetzen, und sogar von einem Römer=Thurm gehört haben. Es ist jedoch bisher eben so wenig noch eine Spur davon, als von einem andern Römerdenkmale entdeckt worden. Indessen stellt noch die neuere Burg=Ruine, Thürme auf römische Weise von deutschen Händen erbaut, in kräftiger Form dar, welches um so weniger zu verwundern ist, da ja in späterer Zeit griechische und römische Formen in der Baukunst angewendet, und namentlich auf Befestigungen übergetragen wurden. Auch fehlt es bis jetzt wenigstens an geschichtlichen Notizen, aus welchen mit Sicherheit abgenommen werden könnte, daß sich die Römer hier auf dem linken Ufer des Flusses ausgebreitet hätten; das Zusammentreffen deutscher Stämme an diesem Punkte und die wiederholten Angriffe derselben mußten jenen diese Wassergränze besonders wünschenswerth machen.

§. 5.

Als nach Jahrhunderten des Kampfes mit den Welteroberern ihre Heere auch das rechte Ufer des deutschen Wald-Stromes verlassen mußten, und ein Licht von Osten aufblinkte, dessen erwärmender Strahl auf den Spitzen der Felsen, im Dunkel des Waldes, auf fruchtbaren Bergen und im neblichten Thale den Menschen zu nützlicher Thätigkeit regte, und das Christenthum seine Kraft zur Kultur und Civilisation wohlthätig lenkte, da rodete er die brauchbaren Stellen des Waldes zum Ackerfeld um, mehre, zu gleichen Zwecken vereint, bauten ihre zerstreuten Hütten zusammen und wählten gemeinschaftlich ihre Wohnplätze.

Am mächtigen Strome des Vaterlandes, der seine Arme zum leichtern Verkehr ausbreitete, bildeten sich Gemeinden und schufen hier den Urboden, zu dem die Sonne jeder Tageszeit einlud, in fruchtbringende Felder und Weingärten um.

§. 6.

„Aus der Vertheilung der Hirtenvölker in Stämme oder „Horden," sagt Herr von Lang in seinem Werke; Bayerns Gauen, Nürnberg 1830. 8. S. 60., „ist bei ihrem Uebergang „zum festern Ackerbau, die Verfassung der Gauen hervorge„treten, wo sämmtliche umzäunte Besitzungen des Ein„zelnen, einen Hof, mehrere Höfe, eine Mark, mehrere Mar„ken unter einem Schultheissen, eine Zent, mehrere Zenten „einen Gau gebildet, in welchem Anfangs ein nicht erblicher „Graf den Vorsitz bei dem mit Genossen besetzten Gerichte ge„führt, die öffentliche Polizey verwaltet, die Heeresbannmänner „gemustert, und sie dem Herzog, als militärischen Comman„danten mehrerer Gauen (ursprünglich zwölf) und als dem „Obersten Machthaber des Königs zugeführt."

§. 7.

Auf der linken Donauseite war die Grafschaft Regenstauf das Patrimonium, oder vielmehr das Benefizium der Burggrafen von Regensburg und begriff nach Herrn v. Langs Behauptung das heutige Ruralkapitel Donaustauf. Den berühmten Engildeo, Comes oder Marchio, führt auch derselbe in dem eben erwähnten Werke S. 177. schon im Jahre 880 zu Donaustauf handelnd an.

§. 8.

Dieser Engildeo ließ schon um das Jahr 888 durch seinen Sachwalter Otto, was er an Grund und Boden, Wiesen und Wald zu Stupinga besaß, dem Kloster Emmeram zu Handen des Bischofs Ambricho als Geschenk zustellen, und der Priester Ouuardus gab gleichfalls, mit Wissen des Engildeo, seine eigenthümlichen Besitzungen

daselbst, welche in pflugbarer Erde, Wald und Wiesen sammt einem Bauerhäuschen, Scheune und Baumgarten bestanden, an Emmeram und das Hochstift.*) Eben so die andern Rafold, Tuchmann und Matarius.

Dadurch ist der Beweis hergestellt, daß auf dem Berge bei Stauf Begüterte waren, und bei den urbar gemachten Stellen Landleute wohnten.

Immerhin war dieß aber auf dem Berge, denn die jetzigen Wohnplätze am Fuße desselben sind erst später nach und nach dem Walde und Strome abgewonnen worden.

Jene Besitzungen, womit die Besitzer so freigebig gegen das Kloster Emmeram waren, sind vorzüglich auf Concessionen gegründet gewesen, welche die Könige für Urbarmachung oder Flecke gegeben.

Von jenen verlieh jeder auch nur immer talem proprietatem qualem ad Stupinga visus est, habere. König Arnulf hatte, namentlich dem Matarius das Eigenthum zugestanden, was dieser nachher an Emmeram übertrug.

§. 9.

Als des nachherigen Kaiser Arnulfs geheimster Rath, der staatskluge fromme Tuto, um das Jahr 894 sein Kanzleramt mit dem Mönchskleide in Emmeram vertauschte, und der Kaiser noch im nämlichen Jahre ihn nach des Bischofs Aspertus Tode zum Bischofe ernannt hatte, vertraute ihm Arnulf noch ferner die wichtigsten Angelegenheiten und übergab ihm auch kurz vor seinem Ableben im Jahre 899 als Abt von St. Emmeram sein größtes Kleinod, den

---

*) Pezius anecdot., T. 1. S. 215, 262 und 269 und Vertheidigung der kurbayerischen Landeshoheit auf der Herrschaft Donaustauf gegen die vermeintlichen Ansprüche des Hochstifts zu Regensburg. München 1765. Fol. S. 8. 9.

Leib des heiligen Dionysius, mit dem kostbaren Evangelienbuch. *)

§. 10.

Da nach des Kaiser-Sohnes, Ludwigs des Kindes, Tode im Jahre 911 der Carolinger-Stamm erloschen und Conrad, Herzog von Franken, trotz alles Widerstrebens des tapfern Herzogs Arnold von Bayern, zum Oberhaupte des Reichs gewählt worden war, erhielt Emmeram noch große Schenkungen von diesem Könige und Kaiser der Deutschen; aber bald gab er dem Bischofe Tuto Gelegenheit zum größten Mißvergnügen; er forderte mit einmal jenes kostbare Evangelienbuch für sich und nahm es trotz des Fluches, mit dem es der Bischof gegen den, der dasselbe fortnehmen würde, auf den Altar gelegt hatte, dennoch von demselben hinweg, stellte es aber, da er gleich darauf sich unwohl fühlte, wieder zurück.

§. 11.

Einige Jahre darauf, machte Conrad, der von dieser Zeit an immer gekränkelt haben soll, durch Urkunde vom 25sten Mai 914 aus Liebe zu Gott und zum Heil seiner Seele, wie die Eingangsworte lauten, dem Kloster des heil. Emmeram, welchem Tuto noch als Abt vorstand, den Wald bei Sulzbach mit dem Förster auf ewige Zeiten zum Geschenke. Es ist nun Pflicht, diese Schenkungs-Urkunde hier wörtlich nach dem Original, wornach sie in dem 28sten Band der monumenta Boica S. 149 bis 151 incl. mitgetheilet wird, anzuführen. Sie heißt:

*) Abt Cölestin Ratisb. monast. 1752. S. 65. 66. Joan Baptista. S. R. I. Princ. et ord. S. Bened. abbatis ad S. Emmeram dissertatio de translatione Corporis S. Dionysii Aerop. etc. e Gallia in Bavariam ad civitatem Ratisbonam 1750 und Colomann Sanftl diss. in aureum ac pervetustum ss. Evangeliorum codicem Ms. Monast. S. Emmerami Ratisb. 1786. (Das erwähnte Evangelienbuch wird nun in der K. Bibliothek zu München aufbewahrt.)

„In nomine sanctae et individuae Trinitatis Chuon-„radus Dei gratia rex. Notum sit omnium fidelium „nostrorum magnitudini praesentium scilicet et futuro-„rum. Qualiter nos ob amorem dei, et remedio animae „nostrae ad sanctum Dei. Martyrem Emmeramum cujus „monasterio Tuto venerabilis episcopus praeesse di-„noscitur forestum juxta Sulcipah cum forestario Sigi-„frid nuncupato perpetuo jure in proprium donavimus. „Inde ergo hoc donationis nostrae praeceptum scribere „jussimus per quod volumus firmiterque jubemus, ut „memoratus episcopus suique in perpetuum successo-„res, qui fuerint rectores in supra scripto monasterio „sancti emmerami jam dictas res per hoc confirmationis „mandatum jure firmissimo teneant atque possideant, „ita ut ad ipsum sanctum locum nostris futurisque tem-„poribus in elemosina nostra perpetualiter proficiant „in augmentis. Et ut haec auctoritas firmior habeatur „et diuturnis temporibus melius conservetur. Manu „nostra subtus eam confirmari decrevimus, anulique „nostri impressione consignari jussimus.

„Signum Domni Chuonradi (monogramma) „Piissimi regis.

„Salomon Cancellarius ad vicem Piligrimi Archi-„cappellani recognovi etc.

L. S.

„Data VIII. kl. Jun. Anno incarnationis Domini „DCCCCXIV. Indiction II. Anno vero regni regis „piissimi Chuonradi III. Actum ad foracheim. In dei „nomine feliciter. Amen."

Dieser Urkunde ist am Ende mit einem weißen Faden noch ein längliches Blatt von dünnerm Pergament, von einer andern, jedoch gleichzeitigen Hand geschrieben, angeheftet, welches folgende Gränzbeschreibung enthält:

„Per haec loca et infra haec loca, super omnia anima-
„lia forestensia foresti ad sulcibah bannus distenditur.
„Ad orientem terminatur rivo qui dicitur samentesbach.
„A danubio usque ubi ipse samentesbach fontem habet et
„inde in bibbinesbach et inde in sulcibach et per sulci-
„bach sursum versus usque in uvattenvelden, et inde in
„suppremam partem qui dicitur hunbrechteszanta, et
„inde super montem qui dicitur Steininbuhil, et inde
„deorsum per paludem quae dicitur erelinlaa, et inde
„per superiorem partem loci qui dicitur adolvesbrunst,
„et inde per rivum qui dicitur erilibach, usque in rivum
„qui dicitur suindilibach et per ipsum usque ad fontem
„ipsius et inde contra meridiem usque in danubium."

§. 12.

Den Einwohnern sind noch alle die alten Ortsnamen bekannt, welche in dieser Gränzbeschreibung vorkommen.*) Das Ganze macht den nunmehr sogenannten Stauferforst aus. Die Benennung Stauferforst erhielt derselbe ohne Zweifel erst, nachdem der ursprüngliche Sulzbacherforst mehr ausgereutet und der noch stehen gebliebene Theil desselben näher an Stauf lag.**) Die Gränzen desselben werden in der Art beschrieben, daß sie sich gegen Morgen hinter dem Dorfe Bach hinauf bis an das Gebirg, sodann das Gebirg hindurch gegen Abend nach Irlbach, Gerichts Regenstauf, und von da aus, gegen Mittag zu bis an die Donau erstreckt haben.***)

*) Nota S. 3 in der Urkundensammlung zu den schon angeführten bayer. Deductionen.

**) M. Gandershofers Bemerkungen zur Geschichte von Stauf Mspt. S. 8.

***) Plato Nachricht von der Herrschaft Stauf an der Donau und besonders von denen Zeiten, in welchen sie der Stadt Regensburg verpfändet gewesen. (Mscpt.)

Diese Gränzen erweisen deutlich, daß die Gegend, wo das Schloß Stauf erbaut worden, in jenem Jahrhunderte nichts als Wald gewesen sey, und daß noch von keinem Schlosse daselbst eine Spur vorhanden war.

§. 13.

Jene vorausgegangenen Privatschenkungen von und unter dem Regensburgischen Burg- und Gaugrafen Engildeo bewiesen aber, daß um den Stauferberg bereits Ansiedlungen statt gefunden hatten. Jetzt geschah selbst unter bischöflicher Genehmigung und Mitwirkung ein Tauschvertrag einer Hube Ackers zwischen zwei Anwohnern. Die Urkunde hierüber ist in Pezii. Cod. Dipl. Ratisb. T. 1. P. III. S. 49. abgedruckt. Sie hat wohl kein Datum, steht indessen zwischen zwei Diplomen von den Jahren 902 und 940 eingereiht.

Da sie den Acker gegen das Schloß Stufo zu, „juxta Castellum quod dicitur Stufo“ sind die Worte, gelegen, angibt, so war damals das Castell schon erbaut, als dieser Vertrag geschlossen worden. Indem nun die Conradinische Schenkungs-Urkunde von 914 sich datirt und keines Schlosses erwähnt, Tuto jedoch bei jenem Tauschvertrag als Bischof handelte, so muß Tuto schon das Schloß erbaut gehabt haben, zur Zeit, da dieser Gründetausch vorging, solcher also nothwendig zwischen 914 und dem Todesjahre des Bischofs 930 geschehen seyn.

§. 14.

Es ist daher die Erbauung des Staufer-Schlosses und die Errichtung dieses Tauschvertrages, den manche Schriftsteller irrigerweise in das Jahr 895 zurück versetzen, gegen das Ende des zweiten oder dritten Zehntels des 10ten Jahrhunderts zu setzen.

§. 15.

Das königliche Geschenk des Waldes, also die ganze Besitzung, blieb bis zur Abtheilung der Güter zwischen Bischof

Wolfgang und dem Kloster im Jahre 973 *) bei Emmeram, und war ein verliehenes Reichsgut mit reichsständischen Rechten.

Bei jeder Thronveränderung hatten die Fürstbischöfe von Regensburg über die Herrschaft Stauf vom Kaiser die Lehen zu nehmen; Niemand anderer konnte daher je in vollem Besitz derselben gewesen seyn.

§. 16.

Indessen hatte Stauf in dieser Zeit schon angesehene Privat-Gutsbesitzer. In Hunds bayer. Stammbuch T. II. S. 301. kömmt schon vom Jahre 990 ein Albrecht Staufer von Thonaustauf vor, welcher nach einem alten Turnierbuche im 5ten Turnier zu Braunschweig zu der Helmschau verordnet war, und wohl ein bischöflicher Vasall oder Lehnmann (Armiger) der Kirche von Regensburg gewesen seyn mag.

§. 17.

Schon im Jahre 1065 wird Stauf in Urkunden ein Dorf genannt, in dem ein hoher Beamter Asscwin und seine Frau Hiltaburg dem Kloster Obermünster in Regensburg drei Huben im Dorfe Stauf **) als eine Ausstattung für ihre zwei Töchter schenkten, welche in diesem

---

*) Gumpelzhaimers Regensburg. S. 160.

**) R. Schuegraf Chronik des Schlosses und Marktes Donaustauf im Regenkreise Mscpt. S. 114, und Ried, Cod. dipl. I. S. 16. führt die urkundlichen Worte der Schenkung, die ihrer besondern Merkwürdigkeit wegen auch hier angeführt wird, also an: „Sciat ordo omnium in Christo fidelium quod quidam prefectus „nomine Askwin pariter cum uxore sua, nomine Hilta„burg tres hobas nobilis viri in pago, qui nominatur Stoufa, „sitas ad altare Scte. Marie pro annona duarum filiarum sua um „per manus dne abbatisse Wille, suique advocati Hartuuigi „tradebat, ea ratione, ut si earum una vel ambe sponte sua mo„nasterium relinquerent, predium tamen non reciperetur."

Stifte Aufnahme erhalten hatten, wobei sie selbst festsetzten: daß wenn eine oder beide ihrer Töchter freiwillig wieder aus dem Kloster treten würden, die Besitzung nichts destoweniger demselben verbleiben solle.

§. 18.

Im Jahre 1130, als Herzog Heinrich die Wahl des Bischofs Cuno nicht genehmigen wollte, ward Stauf zum erstenmal belagert, das Schloß vom Herzog eingenommen, dann wieder verlassen und verbrannt.

Die Geschichte dieser Fehde erzählt Herr Schuegraf*) größtentheils nach Gemeiner auf folgende Weise: „Graf Friedrich von Bogen war Schutzvogt des Hochstifts.

Aufgebracht gegen Herzog Heinrich von Bayern, daß er seine Klagen über Beeinträchtigungen und Verletzung seiner behaupteten Rechte und Einkünfte in Regensburg nicht abstellte, ließ er voll Hasses einen hochstiftischen Dienstmann, den er im Verdacht hatte, als hielte er es heimlich mit dem Herzog, ums Leben bringen. Diese Frevelthat zu rächen, befehdete der Herzog den Grafen, fiel in seine Grafschaft und verbrannte sein Schloß Falkenstein. Seine Ohnmacht nun fühlend, ergab sich der Graf auf Gnade und Ungnade dem Herzog; sogar sein Recht auf die Domvogtey von Regensburg übergab er seinem Feinde, doch bald nahm er Gelegenheit wahr, sich der Schirmvogtey wieder zu bemächtigen.

Es starb 1132 Bischof Cuno I. von Regensburg. Sogleich eilte der Graf in die Stadt, und brachte es durch eifriges Bemühen dahin, daß sein Freund Heinrich Graf

---

*) Schuegraf Chronik von Donaustauf. Mscpt. Man vergleiche jedoch (J. N. Gebraths) Geschichte der Fürst. Bischöfe von Regensburg 1795. 8. S. 55., welche einige abweichende Daten darüber enthält.

von Wolfratshausen zur bischöflichen Würde gelangte und ihm statt des Herzogs die Schirmvogtey des Hochstifts wieder übertragen wurde.

Entrüstet über solche Hinterlist griff der Herzog zu den Waffen, und eilte nach Regensburg, theils um den ohne seinen Willen eingesetzten Bischof zu vertreiben, theils um vorzüglich den wortbrüchigen Grafen von Bogen zu züchtigen.

Ein großer Theil der Stadt ging bei dieser Gelegenheit in Flammen auf, das hochstiftliche Eigenthum wurde zerstört, und das feste Schloß Stauf überfallen und eingenommen. Nun eilten die Bürger von Regensburg dem Hochstifte zu Hilfe und blockirten Stauf. Der Herzog eilte zum Entsatz seiner Besatzung herbei, vermochte aber nichts auszurichten, als daß er den Handel von Regensburg und die Zufuhr von Lebensmitteln in die Stadt hemmte, und den Seinigen einigen Proviant zubrachte.

Der Oheim des Bischofes, Graf Otto von Wolfratshausen, und Friedrich, Graf von Bogen, mit ihren Dienstmannen und die ganze Macht des Markgrafen von Oesterreich erschienen nun gleichfalls plötzlich vor Donaustauf. In der Feste war Mangel eingerissen, und der Herzog sah die Gefahr nahe, daß sich die Besatzung entweder ergeben oder durchschlagen müsse. Sie ergriff das letztere Rettungsmittel und steckte vorher die Feste in Brand.

Nach der Osterwoche erschien Herzog Heinrich mit neuem Volke und wollte die Feste wieder einnehmen.

Lange lag er davor. Das Kriegsvolk des Markgrafen von Oesterreich und einiger bayer'schen Grafen kam ihm indessen in den Rücken. Ein entscheidender Schlag mußte geschehen, und Heinrich war dazu entschlossen. Da trat plötzlich Pfalzgraf Otto, der die bedenkliche Lage gewahr wurde, als Mittelsmann zwischen beide kampfrüstige Partheyen.

Er bewirkte, daß Graf Friedrich von Bogen seine Schwäche gegen die überlegene Macht des Herzogs endlich einsah, und daß dessen Verbündete sich zurück zogen. Nichts blieb ihm übrig, als abermals um Verzeihung und um Frieden zu bitten. Auf den Knieen mußte er Abbitte thun, und Otto ward nach geschworner Urphede außer Landes in ein Gefängniß gelegt. Die Feste Stauf ward dann von allem Vorrathe geleert, noch einmal in Brand gesteckt und so übergeben.*) Bischof Heinrich, welcher sich gleich anfangs beeilt hatte, von einem eben durchreisenden päbstlichen Legaten die kanonische Weihe zu empfangen, erhielt hierauf zu Würzburg die kaiserliche Belehnung.

§. 19.

Im Jahre 1144 brach ein neuer Krieg zwischen Bayern und dem Hochstift aus. Herzog Heinrich von Bayern soll die Veranlassung dazu gewesen seyn.

Es standen dem Herzoge alle Vornehmen bei und selbst aus Böhmen erhielt er Unterstützung. Bischof Heinrich hatte dagegen den Markgrafen Ottokar von Steyermark zum Bundesgenossen und hielt mit vielen Fürsten und Adel Regensburg besetzt. Es wurde belagert, aber nicht eingenommen. Kirchen und Klöster und die ganze Umgegend wurden jedoch mit Feuer und Schwert verheert, bis endlich, nachdem der Herzog Stauf aufs neue eingenommen, die Parteien unter Vermittlung König Conrads III. sich verglichen.**)

§. 20.

Noch immer ließ man sich bischöflicher Seits von der größern Macht der Herzoge nicht abschrecken, bei irgend

*) Gemeiners Regensburgische Chronik I. S. 221. Oefele I. 188b.

**) Gemeiner I. 236. Oefele I. 189.

einer Verschiedenheit der Meinungen, das Schwert zur Entscheidung zu wählen. Die streitige Papstwahl, welche nach dem Tode des Papstes Adrian in Deutschland eine Parteiung verursachte, indem die meisten und darunter auch Kaiser Friedrich dem Papste Viktor, andere dem Papste Alexander beipflichteten, soll die Hauptursache gewesen seyn, daß von 1159 bis 1161 Herzog Heinrich der Löwe und Bischof Hartwig II. von Regensburg einander befehdeten, wobei die Feste Stauf neuerdings belagert und verwüstet wurde.*) Aventin**) gibt diese Fehde dem hochmüthigen anmassenden Betragen des Bischofs Schuld und sagt: daß der Herzog das Schloß Stauf (regiam) und das Dorf (vicum) unter dem Titel eines Curators erobert und in Besitz genommen habe.

Von dieser Zeit kömmt in einer Urkunde von Aldersbach um das Jahr 1160 ein Henricus de Stouphe***) und 1182****) in einer andern von Reichenbach als Zeuge vor.

Wenn dem Diplomatiker Ried zu Folge nachher noch später 1210, 1226, 1228, 1229, 1231, 1242, 1245, in ähnlichen Urkunden ein Friedricus de Stouffe, cellarius, der bischöfl. Kellner war, 1290 Ulricus de Stouf, 1296 und 1297 Albertus in Stauff und 1297 dieser und Ulricus nebst seinem Sohne, 1298 Hermann von Stauf, 1326 Alhaidis de Stauff, 1326, eine Gertraut die Stauferin und 1337 Ortlieb de Stauffer, 1352 Ulrich Stauffer, 1355 Hartwich und Friedrich die Stauffer,

*) Gemeiner I. 256. folg.

**) Aventini Annales lib. VI. S. 609. und dessen Chronik VI. Buch. S. 369.

***) Mon. Boic. T. V. S. 359. ex cod. trad. Aldersbac.

****) Ried. Cod. Ep. Rat. I. 259.

1369 Albert Stauffer, 1371 Sophia Staufferin von Thumstauff, 1373 Ulrich, Heinrich, Albrecht, Wilhelm die Stauffer ihren Sitz am Scheichenberg zu Sulzbach, die Schwäbin*) genannt, die bischöfliches Lehen ist, verkaufen, und Heinrich der Stauffer vom Bischof Johann Lehen erhält, wie das bischöfliche Lehenbuch S. 19 zeigt; wenn ein Albert der Stauffer 1389 Chorherr auf dem Dom in Regensburg war, wenn Ulrich und Albert von Stauf noch bis 1404 in Urkunden vorkommen, ja Ulrich und Heinrich die Stiftung der Florini-Kapelle im Dom gemacht haben, wo nach Hunds Stammbuch E. II. S. 301. ihre Grabsteine mit der Ueberschrift:

„Anno 1404 obiit Ulricus Stauffer armiger und

„Anno 1418 obiit Heinricus Stauffer armiger

sich noch befinden, so beweist dieß, daß eine Familie der Stauffer auch in Donaustauf, wie die Alten sich ausdrückten, gesessen war, d. i. eigenes Haus und selbst Gründe vom Hofstift, dessen armigeri sie gewesen, hatte.

Diese konnten auch wohl mit der Familie der Stauffer von Ehrenfels**) verwandt gewesen seyn, von denen 1412 bis 1421 Albertus ex prosapia de Stauffe selbst Bischof von Regensburg war, und in der von obigen Stauffern gestifteten Florini-Kapelle seine Ruhestätte

*) Ried. Collecton. „A. civ." 1373 am Palmabend, „Ulrich, Heinrich, Albrecht, Wilhelm die Stauffer verkaufen ihre Setz am Scheuchenberge zu Sulzbach — die Schwäbin genannt — und welche bischöflich Lehen ist, an Friedrich Sturk. Erstere zwei, dann Wernher Salrer und Wernher Aunkofer siegelten." Das Wort Schwäbin soll wohl Schweben bedeuten, wodurch ein schwankender Moorgrund bezeichnet wird.

**) Man sehe Karl Alexanders von Lilien interessanten Aufsatz Hieronymus von Stauff, Freiherr zu Ehrenfels, in den bayerischen Annalen von 1834. N. 6 und 9 2c.

gefunden hat. Sie*) schrieben sich zum Unterschied nur Stauffer oder von Thumstauff.

§. 21.

War auch gleich bis jetzt Ruhe gewesen, so regten sich bald die Mißhelligkeiten zwischen den Bischöfen und Herzogen wieder. Inzwischen mußte denn doch auch manches geschehen, um den armen Unterthanen zu Stauf wieder aufzuhelfen, oder Nahrung zu verschaffen. Dahin glaubte man rechnen zu dürfen, daß Bischof Conrad IV. Graf von Teisbach und Frontenhausen, Minoriten aus Schwaben berief, welche sich 1218 zu Donaustauf niederließen und bis 1220 dort blieben, in welchem Jahre sie von dem Magistrat zu Regensburg die Erlaubniß erhielten, sich ein Kloster zu bauen,**) weßwegen sie nach der Stadt zogen, anfangs bei der Margarethen Kapelle an der Brücke sich aufhielten und endlich vom Bischofe Konrad IV. im Jahr 1225 das Salvator Kirchlein auf dem Anger erhielten.

§. 22.

Der Zwist, welcher nun zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Stuhle obwaltete, wirkte sehr nachtheilig auf Bisthum und Stadt Regensburg, und führte unerwartete Ereignisse in diesen Reichslanden herbei.

Ein merkwürdiger Vorfall, welcher sich um diese Zeit zu Stauf ereignete, erheischt, daß wir einiges aus der damaligen deutschen Reichsgeschichte in Bezug auf Stadt und Bisthum Regensburg ins Gedächtniß rufen, um die Veranlassung desselben gehörig erklären zu können.

---

*) Die Belege zu den von der Familie der Stauffer angeführten Personen enthalten die Urkunden des Cod. dipl. Ratisb.

**) Paricius Nachrichten von Regensburg 8. S. I. S. 450. und Gumpelzhaimer Regensburgs Geschichte I. S. 291.

Kaiser Friedrich, welcher die päpstlichen Vorrechte nicht gelten lassen wollte, ward vom Papste Gregor IX. im Jahre 1239 aufs neue in den Bann gethan. Er schickte einen eigenen, früher von Regensburg verwiesenen Legaten, Namens Albert Böheim, den Herzog aufzufordern, einen Kreistag auszuschreiben und den Erz- und Bischöfen zu gebieten, den Bann zu publiciren. Mehrere, und unter diesen auch Bischof Sigfried von Regensburg erschienen nicht auf diesem Kreistage, einige vollzogen den Bann, andere verwandten sich für den Kaiser. Darüber aufgebracht, that der Legat Albert sie gleichfals, namentlich den hiesigen Bischof, in den Bann. Die Bürger von Regensburg erklärten der Geistlichkeit, daß sie ihnen für jeden Buchstaben verantwortlich seyn sollten, der gegen den Kaiser oder ihren Bischof angeschlagen würde. Es unterblieben daher solche Bekanntmachungen größtentheils; nur Prüel und Prüfening versuchten sie, wogegen das Dom-Kapitel nach Rom appellirte. Bischof Sigfried dagegen suchte in der Stille die Lossprechung vom Banne, sie ward ihm aber nicht zu Theil.

Endlich schlug sich auch Herzog Otto zu dem Kaiser. Papst Gregor war inzwischen gestorben, und die Bischöfe waren wieder von dem Kaiser abgefallen. Der von Regensburg belegte nun selbst die Bürgerschaft mit dem Banne und war nicht zu bewegen, solchen aufzuheben. Er ging darüber mit Tode ab.

Bischof Albert I. von Bittinggau war mit gleichen Gesinnungen gegen die Bürgerschaft an seine Stelle getreten. Da vertrieben ihn die Bürger und gaben die bischöflichen Gerichte, die Münze und den Zoll in König Conrads Hände. Ganz Bayern lag damals noch im päpstlichen Banne. Indessen ließ Herzog Otto denselben ohne weiteres durch einen vorgeblichen Chorherrn von Speyer aufheben, und die Bischöfe von Regensburg und Freising

zur Verantwortung ziehen. Bischof Albert von Regensburg zog sich jetzt, da in dieser Stadt keine Sicherheit mehr für ihn war, nach Donaustauf zurück und ließ die Burgwarten dieser Feste täglich auf Regensburger Bürger und Bürgergut lauern; bald führten seine Wehrmänner auch einen großen Schlag gegen dieselben aus. Es war im November 1250, da Kaiser Friedrichs verlobte Braut, eine Tochter Herzogs Albert von Sachsen, von den Herren der Stadt durch das Stadtgebiet begleitet wurde. Schnell legte der Bischof seine Reisigen in Hinterhalt, um bei der Rückkehr die Begleitung aufzuheben. Es gelang, und vierzig Regensburger Rathsherren und Patrizier wurden nach Stauf gefangen eingebracht. Nur wenige entflohen und brachten Kunde von diesem Ereignisse nach der Stadt an den König, und an den Herzog nach Landshut. Da brachen beide Fürsten mit Heeresmacht auf, verbrannten alles, was zum Bisthum gehörte, und hausten so, daß der Bischof flehentlich um Stillstand bat. Er ward zugestanden, und der Bischof kam unter dem Schutze des Königes nach Regensburg, um einen Vertrag zu schließen. Hier sah er, wie übel den Kirchen in diesem Kriege mitgespielt, und daß mehrere derselben zu Pferdeställen waren gebraucht worden. Er faßte unversöhnlichen Haß gegen Konrad, der bekanntlich nur durch die Treue Friedrichs von Emesheim mit selbst eigener Aufopferung den Anschlägen seiner Feinde auf sein Leben glücklich entging. Der König gab nach diesen Vorgängen St. Emmeram, das Hochstift und die übrigen Klöster der Plünderung Preis, das Haus mußte niedergerissen werden, wo der treue Emesheim ermordet worden, und eine Geldbuße von 500 Pfunden, nebst angelobter Erbauung einer Kapelle zum Andenken an die wunderbare Erhaltung des Königs war das von den Mönchen geforderte Versöhnungsopfer. Die Stadt erhielt Urkunden für ihre bewährte Treue. Bischof Albert, welcher

der königl. Rache durch die Flucht entgangen war, hatte indessen die Böhmen herbei gerufen, um seine Wiedereinsetzung in das Bisthum zu bewirken. Unvermuthet kam dazu die Nachricht von Kaiser Friedrichs Tode, der den König Konrad nach Italien zu eilen nöthigte, wodurch die Stadt ihrer größten Stütze beraubt war. Hierdurch wurde eine Annäherung der Stadt zur Geistlichkeit veranlaßt. Man verzieh sich wechselseitig und traf eine Vereinigung, wornach die Geistlichkeit in alle ihre Rechte und Freiheiten wieder eingesetzt wurde, und sie dagegen auf alle weitere Schadloshaltung Verzicht leistete. — Gegen den Herzog blieb der Bischof aber immerhin im Streit und nahm erst nach dessen Tode 1253 den Bann von seinem Lande.*).

§. 23.

Inzwischen wurde der unruhige Bischof dennoch endlich auf neue Klagen der Regensburgischen Bürger bei dem päpstlichen Stuhl im Jahre 1260 abgesetzt.

An seine Stelle kam noch im nämlichen Jahre auf Bitten der Regensburger und auf Befehl des päpstlichen Stuhls Albert II. aus dem adeligen Geschlechte der Pollstädter in Schwaben, wegen seiner großen Geschicklichkeit, seines heiligen Lebenswandels und ausnehmender Gelehrsamkeit auch der Große genannt, der sich in seiner Jugend zu dem Orden des heiligen Dominicus bekannte, und um seine Mitbrüder in der Gottesgelahrtheit zu unterrichten, sich hierher begeben hatte. Er wirthschaftete so gut, daß er in einigen Monaten viele Schulden des Bisthums bezahlte. Auch in seiner neuen Würde trug er noch seine Ordenskleider und Bundschuhe, weßwegen er vom Volk oft der Bundschuh genannt wurde. Albert wohnte größtentheils zu Donaustauf und schrieb daselbst seinen berühmten Traktat

---

*) Gemeiners Chronik 1. S. 340 folg. und Gumpelshaimers Geschichte von Regensburg. S. 302 und folg.

in Evangelium St. Lucae, so wie er seltene mechanische Kunstwerke dort verfertigte. Den Domherren vermehrte er die Einkünfte durch die Erzdiakonie von Cham.

Aber leider resignirte er schon im Jahre 1262 sein Bisthum, und ging in seinen Orden zurück, in welchem er im 80sten Jahre seines Lebens zu Köln gestorben ist. Ihm folgte Leo Dundorfer, ein Regensburgischer Bürgerssohn und Dom-Dechant, als Bischof, ein weiser und ebenfalls berühmter Mann. Er war es, der 1275 am Georgiabend den Grundstein zum Regensburger Dome legen ließ. Er selbst weihte diese Domkirche noch, starb aber hier im Jahre 1277.*)

Nach ihm wurde Heinrich II., ein Graf von Rotheneg g, zum Regensburgischen Bischofe gewählt. Dieser kaufte von den Herzogen von Bayern nicht nur viele Herrschaften und Gerechtigkeiten zum Bisthume zurück, sondern erhielt auch von diesen, so wie von Oesterreich große Vergünstigungen und Freiheiten für das Hochstift.**)

§. 24.

Schon nach des Burggrafen Heinrich von Regensburg Ableben scheint sich der Bischof von Regensburg der Comitia Donaustauf bemächtigt zu haben. Er bat nun geradezu den Kaiser, solche für sein Hochstift zu versichern, indem er behauptete, daß sie demselben schon von Anfang seiner Stiftung angehört habe.

Kaiser Rudolph I. bestätigte auch wirklich 1285***)

---

*) Die Architectur des Mittelalters in Regensburg von Justus Popp und Theodor Bülau. Erstes Heft Regensburg 1834.

**) (Gebrath) Geschichte der Fürstbischöfe von Regensburg. 1795. S. S. 76 bis 86.

***) Die Urkunde, welche in Th. Rieds Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis I. S. 606 abgedruckt ist, lautet: „Nos Rudolphus D. G. Rom. Rex. semper Augustus, ad universorum S. R. I. fidelium notitiam volumus pervenire,

jedoch mit ausdrücklicher Bemerkung, nach des Bischofs Angeben und wiederholter Versicherung dieses Besitzes, dem Hochstifte die Comitia Thumstauf, mit allen Rechten und Zugehörungen, dann Blutbann, Fischrecht von der Regensburgischen Brücke an, bis in den Fluß Chesnach, der Fahrt dahin auf dem Flusse, so wie auf der andern Landseite.

Der Kaiser wollte sich, wie klar ersichtlich, in dieser Urkunde nicht in eine historische Erklärung und Behauptung einlassen, die den bischöflichen Besitz von Stauf um ein Paar hundert Jahre hinauf datirt hätte, sondern blos den Besitzstand bestätigen, wie ihn das Hochstift jetzt zu haben angab.

„quod venerabilis Ratisbonensis episcopus, princeps noster „dilectus, nostre Majestatis accedens presentiam asseruit „et asserendo affirmabat, quod ipsa ecclesia Ratis„bonensis a sue fundationis primordio, Comitiam in Thum„staufe cum omnibus juribus et pertinentiis suis Judicio „Sanguinis et banno, Piscariam a ponte Ratisbo„nensi, usque in Flumen Chesnach, Conductum per Da„nubium a Ratisbona usque a Chesnach; et per terras ex „altera parte Danubii versus Thumstauf, usque ad hec tem„pora sine omni questione et impetitione tenuit, et absque „alicuius injuria possedit pacifice et quiete, petens a nobis, „ut Comitie, bonorum et jurium talium possessionem ipsi „Ratisbonensi ecclesie confirmare, auctoritate et benivolentia „Regia dignaremur. Nos itaque, quorum interest, omnium „devotorum et fidelium Imperii, et precipue principum, quorum „presidio ipsum suffulcitur Imperium, dignitates extollere, et „ipsorum profectus fructuosius promovere, predicta omnia „ipsi Ratisbonensi ecclesie, sicut ipsa hactenus ea pacifice et „quiete, legitime, atque juste tenuit et possedit, auctoritate „Regia confirmamus, dantes has nostras literas Regie Majes„tatis sigilli charactere consignitas in testimonium super eo. „Datum Egre V. Kalendas Februarii, Indictione XIII. Anno „1285. Regni vero nostri anno XII.

§. 25.

Angesehene Begüterte waren immer noch in Stauf geblieben, und hatten vorzüglich die Erbauung des jetzigen Marktes Donaustauf bewirkt und unterstützt.

Eine merkwürdige Inschrift eines in der südlichen Mauer der St. Michaels Kirche befestigten Denksteines, welcher das Gedächtniß eines edlen Geschlechtes der Sturgken bis ins 13te Jahrhundert zurück, noch nach 200 Jahren erneuert, beurkundet dieses und beweiset, daß diese Familie der Sturgken nicht allein dort wohnhaft gewesen, sondern auch die meisten Häuser dort erbauet, und wahrscheinlich die erste Anlage des Marktes unten am Berge veranlaßt habe.

Ihre Worte sind folgende:

„Hie Ist aller Sturgcken Begrebnus, welche
„Sturgcken hie zw Thvembstauf ob zwai hundert
„Jar wanhafft vnd purger gebest sein pyss mann zellt
„hat nach Christi gepurt 1482 jar vnd die maisten ge-
„peu der heuser hie Erpaut haben weliche Begrebnus
„der Edl und vest „Jorgi Sturgck von plankenbart
„verneuvert hat, vnd ain Stifter des almusen so ain
„purgermaister vnd Rat des Margkt Thumbstauf zv
„St. Mertten Jarlichen hausarmen leutten, austaillen
„sollen.“ *)

Unter der Innschrift befindet sich, wie Herr Schuegraf, der diesen Stein zuerst entdeckte, anführt, das schön gemeiselte Wappen des Jorg Sturgcken (Storch) von Plankenbart; auf dem Helme und im Schilde ein Storch, der in seinem Schnabel Etwas nicht mehr ganz zu erkennendes, einem Hufeisen oder Ringe ähnlich, hält.

---

*) R. Schuegrafs Chronik des Schlosses und Marktes Donaustauf. Mscpt.

Der edle Jorig Sturgck, welcher eben erwähnten Gedächtnißstein für seine Vorfahren hat erneuern lassen, stiftete den Fonds zu dem reichen Almosen in Stauf, welches am St. Martins-Tag jeden Jahres Bürgermeister und Rath des Marktes an die Hausarmen austheilen mußte.*)

§. 26.

Die Fürstbischöfe von Regensburg herrschten über Land und Leute der Herrschaft Donaustauf, wie eigene Herren, führten Kriege, errichteten Bündnisse mit den Herzogen von Bayern und wider dieselben, und legten Zölle und Mauthen an. Sie erkannten nur das Reichsoberhaupt als ihren Ober- und Lehnherrn, von welchem sie auch bei jedem Regierungswechsel mit den Regalien belehnt wurden.

Die adeligen Geschlechter der Staufer, der Sturgcken und anderer, welche dort Besitzungen hatten, waren Armigeri, Heerbanns- und Burgmänner, Vasallen und Dienstleute des Hochstiftes, denen wohl öfter die Pflege aufgetragen werden konnte, denen aber die Herrschaft über Donaustauf nie eigen war.

Als Beispiel frommer Entsagung bewohnte im Jahre 1312, Albert Dunzlinger aus Stauf mit Gottfried Puecher aus Straubing die Einöde, nachmals Kloster Frauenzell.**)

§. 27.

Kriege und kostspieliger Haushalt brachten die Finanzen des Hochstiftes und der Bischöfe so sehr herab, daß vom 14ten Jahrhundert an ihre Besitzungen manchen Wechsel erfahren mußten. Donaustauf ward öfters verpfändet. So besaß es 1340 ein Heinrich Hauzendorfer von Hauzendorf.

---

*) Schuegraf a. a. O. S. 123.

**) Churbayerischer geistlicher Kalender. IV. 219.

Hund*) sagt: „Er hat auch Thumstauf die Feste mit „seiner Zugehör von Kaiser Ludwigs auch Bischof Friedrichs und des Capitels zu Regensburg ihr beider wegen, „Pfandschaftsweis inn gehabt, um das Jahr 1340."

Bischof Nikolaus war den 11ten Oktober 1340 gestorben. Es ergab sich nun eine dreifache Wahl.**) Ein Theil wählte Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, den man schon vorher, als er Domprobst war, als keinen guten Haushalter kannte; die zweite Partei ernannte Heinrich von Stein, vormals Dom-Dechant zu Eichstädt, und eine dritte Hiltpolden von Haimberg zum Bischofe. Der Kaiser war im November nach Stauf gekommen, wie eine unterm 4ten November 1340, von ihm für Emmeram dort ausgefertigte Urkunde beweiset, und schien Heinrich als Bischof anzuerkennen.

Heinrich v. Stein war auch vom Kaiser empfohlen und in das Bisthum eingesetzt worden; auch die Regensburger haben ihn in die Stadt aufgenommen.

Der Kaiser schrieb dem Rath, „und biten auch fleissiglich „daß ihr ihn auch durch unsertwillen lasset empfohlen seyn, „und in allen Sinnen, die er von seines Gotteshauses wegen „an euch bring, fürdert, da erzeigt ihr uns solch Lieb an „der wir euch zu danken haben." Doch der Rath zeigte bald andere Gesinnungen. Er ließ dem Burggrafen durch seinen Bürgermeister, Heinrich den Schenk von Reicheneck, seine Dienste anbieten. Im Jahr 1343 kam es zwischen den Bischöfen Friedrich und Heinrich zu thätlichen Auftritten. Der Kaiser erkannte den Burggraf Friedrich nicht als

---

*) Hund bayer. Stammbuch. T. 1. S. 227.

**) Roman Zirngibls Preisschrift über Kaiser Ludwig, in den neuesten histor. Abhandlungen. III. B. München 1814. 4. S. 442. 471.

Bischof; davon gibt einen unumstößlichen Beweis, daß der Kaiser an alle Fürsten und Stände des Reiches und namentlich auch an Bischof Heinrich von Stein, mittels Ausschreiben, die mit der Stadt Regensburg eingegangene Sühne und Freundschaft kund gethan hat. Heinrich war in den Augen der Bürger ein eingedrungener Bischof. Er konnte sich auch in der Stadt gegen Bischof Friedrich nicht halten.

Vermuthlich überrumpelte er im Winter die Feste Donaustauf und nahm sie weg, nachdem sie Bischof Friedrich vorher verpfändet hatte. *) Die Stadt mischte sich in diese Händel; sie nahm Söldner an, und rüstete sie zum Angriff auf die Feste aus. Diese Unternehmung hatte auf beiden Seiten vielen Leuten das Leben gekostet und war dessen ungeachtet ganz mißlungen. Bischof Heinrich fertigte bereits vom 23sten August 1342 bis November 1344, von Stauf aus, mehrere Urkunden, ein Beweis seines ungestörten Aufenthaltes daselbst während dieser Vorgänge. Nach Zirngibl (a. a. O. B. III. S. 520 und 525,) dem wir in dieser Geschichte ganz gefolgt sind, gelangte Bischof Friedrich erst nach dem Tode seines Gegners im Jahre 1345 zum ruhigen Besitze des Bisthums und erhielt darüber die Belehnung. Es heißt nämlich in Zirngibls Geschichte Kaiser Ludwigs beim Jahre 1347: Nach dem (im Jahre 1345 erfolgten) Tode des gewählten, von dem Papste nicht bestätigten, vom Kaiser aber belehnten Bischofes, Heinrich von Stein, der es allezeit mit seinem Lehenherrn als ein getreuer Vasall hielt, trat in die Regierung des Bisthums Regensburg der bald nach der dreifachen Wahl bestätigte Friedrich, ein geborner Burggraf von Nürnberg, ein. Die päbstlichen Bannflüche wider Ludwig setzten Friedrich, der es bisher mit

---

*) Neueste histor. Abhandlung. V. B. München 1823. 4. S. 285.

dem päpstl. Hofe hielt, in eine nicht geringe Verlegenheit, Ludwig versprach aus Achtung gegen das ihm allezeit getreue burggräfliche Haus, Friedrichen seinen kaiserlichen Schirm und belehnte ihn mit den weltlichen Regalien, dagegen änderte auch Friedrich sein bisheriges politisches System, er versprach dem Kaiser seinen Beistand wider dessen Feinde und ihn mit seinen Festen Stauf, Werd und und Hohenburg im Nordgau, mit welchen Ludwigen bei seiner damaligen kritischen Lage gar wohl geholfen war, zu warten und zu dienen. Dat. den 3ten März 1347.

Daher erging auch 1351, mit Vorwissen des Bischofs, der Befehl an Hauzendorfer und Hofer, Pfleger zu Donaustauf und Wöhrd, als Pfandinhaber, daß sie dem Herzog Ludwig dem Römer, wartend und gehorsam seyn sollten.

Gleich das folgende Jahr 1352 wurde diese Herrschaft dem Regensburgischen Bürger Rudger Reich auf die nämliche Weise vom Bischofe Friedrich in Versatz gegeben, da derselbe die Hauzendorf'schen Erben hinaus bezahlte.

Die merkwürdige Urkunde, die derselbe deswegen ausgestellt und die das Verhältniß ganz klar enthält, lautet folgendermassen.

„Ich Rüger der Reiche, Bürger zu Regensburg urgich „für mich und all meine Erben ꝛc., daz ich dem hochgebornen „Fürsten Herrn Stephan, Herrn Wilhelm, und Herrn „Albrechten, Pfalzgraven bei Rhein, und Herzogen in „Bayern meinen gnädigen Herren mit der Veste Thumstauf und waz dazu gehöret, fürbas warten, und gehorsam „seyn soll mit allen Sachen, in aller der Weise und Mazze, „als die Brief sagend, die der Durchlauchtig Herr Kaiser „Ludwig von Rom salig, und der ehrwürdig Herr Bischof „Friedrich und daz Kapitel zu Regensburg gen einander dar„über geben haben, und als öch Herr Heinrich der Hauzen-

„dorfer salig von ir baider wegen, bisher inne gehabt hat, „mit Urkund des Briefs, der geben ist zu Regensburg anno „Domini Millesimo CCCLII. des Ercktags, nach dem hei„ligen Pfingsttag.“

Aber noch in demselben Jahre stirbt Rüdger Reich; es zahlt nun 1352 Friedrich der Auer, gleichfalls ein Regensburgischer Bürger, seiner Wittwe und Erben den Pfandschilling aus und erhält dafür das Unterpfand.*)

§. 28.

Da die Herzoge noch immer Carl IV. nicht als Kaiser anerkennen wollten, so dachte derselbe auf Beschützung seiner Staaten und sah sich Donaustauf als festen Gränzort für Böhmen aus.

Die Geldnoth des Bischofes kennend, leitete er Unterhandlungen mit demselben ein, nach welchen dieser dem Kaiser das Schloß Donaustauf gegen ein anderes in Böhmen, und die Aufgabe einer Summe Geldes von 5000 fl. überlassen sollte. Das Domkapitel widersetzte sich jedoch, wandte sich nach Rom und rief auch die Herzoge gegen diese Verkümmerung hochstiftl. Gutes zu Hilfe.

Ein päpstlicher Legat erschien und vernahm die Prälaten, Geistlichkeit und angesehensten Bürger von Regensburg, ob diese Veräußerung dem Bisthume und der Kirche schädlich sey? Und da dieß nicht anders angesehen werden konnte, so annullirte er noch 1352 diese Kaufs- und Verkaufshandlungen.

§. 29.

Während des zu Rom anhängig gewesenen Streites besaß noch der reiche Rüger Donaustauf pfandweise. Derselbe mußte dem Capitel und den Herzogen von Bayern schriftlich und mündlich schwören, daß er diesen Ort nicht ohne ihr Wissen und Erlaubniß einem andern übergeben wolle. Noch

*) Vergl. Gebrath S. 94.

sterbend empfahl er dieß auch dem Beistande seiner Gattin, Peter von Eck, Vizedom von Straubing.*)

Die Wittwe Reichs wußte nicht, daß ohne der Fürsten Willen die Feste Niemanden ausgeantwortet werden dürfe; Peter von Eck ließ aber aus persönlicher Feindschaft gegen die Herzoge der Sache ihren Lauf. Bischof Friedrich verkaufte 1355 wirklich das Schloß Stauf und den Markt an Kaiser Carl den IV., und Eck übergab dasselbe gegen Bezahlung des Pfandschillings, den er dann der Wittwe und den Erben des Reich einlieferte.

Eck stand dem Kaiser bei in Behauptung des Schlosses Stauf. Dagegen eilte der Kaiser ihm 1357, als die Herzoge von Bayern das Schloß desselben Natternberg berannten, auch zu Hilfe, und zog selbst mit einigen Fähnlein Böhmen über die Stauferbrücke, um dem Herzog in den Rücken zu kommen. Doch am Schlusse des Jahres ward zwischen den Leuten des Kaisers und der Herzoge schon wieder auf der Burg Stauf Friede gemacht.**)

Indessen erschien 1358 eine Bulle des Papstes Innozenz VI., welche die Veräußerung der Herrschaft Donaustauf, verbot.

Auch mehrere Fürsten des Reichs, die sich bei der von dem Kaiser wegen der Geburt des Prinzen Wenzeslaus angestellten großen Feyerlichkeit in Nürnberg eingefunden hatten, machten Vorstellungen dagegen.

---

*) (Gebraths) Geschichte der Fürstbischöfe von Regensburg 1795. 8. S. 94.

**) Vergleiche übrigens v. Hornmeyr's Taschenbuch v. J. 1831. Peters v. Eck Verfolgung ꝛc. S. 257. Oefele II. 180 b.

Der Kaiser kehrte sich nicht an das päpstliche Urtheil und wählte mit dem Domkapitel den Pfalzgrafen Ruprecht zum Schiedsrichter. *)

Die Entscheidung folgte 1361, am St. Simon und Judätage dahin,

„daß ersagtes Domkapitel in diese Alienation als ein „Carl IV. tanquam Regi Bohemiae ac haeredibus et suc„cessoribus suis, Bohemiae Regibus et eiusdem Regni „Coronae, beschehene Pfandschaft, öfters ermeldete Herr„schaft Thumstauff, verwilligen und hingegen dasselbe „jederzeit befugt seyn und Macht haben solle, berührte Pfand„schaft um 21000 Gold-Gulden wiederum auszulösen, dabey „solle das Capitel einen Schuldbrief ausstellen, und der „Kaiser dem jeweiligen Bischofe kein Geld weiter darauf lei„hen, aber auch einen Revers von sich geben, daß die Wie„dereinlösung von Stauf gegen Bezahlung des Pfandschil„lings jedesmalen geschehen könne **).“ Der Revers wurde ausgefertigt, und der Kaiser setzte Busla von Schwanberg zum Pfleger daselbst, dem er den Befehl gab, den Bürgern von Regensburg alle Rechte und Gewohnheiten daselbst zu lassen.

§. 30.

Zur nämlichen Zeit und auf die nämliche Weise hatte Friedrich Auer von Bremberg das Schloß Wöhrd auf treue Bewahrung (castrum Wörde fidei suae commissum sagen die Geschichtschreiber) inne, und hielt die Treue so standhaft, daß er dieses Schloß weder dem Kaiser, noch dem Bischofe ohne Vorwissen und Befehl des ganzen Regensburgischen Domkapitels und der Herzoge in Bayern übergab.***)

---

*) Mausolaeum I. S. 382.

**) Mausolaeum II. S. 383 und Archival Acten. Plato Mscpt.

***) Geschichte der Fürstbischöfe. S. 94. 95.

§. 31.

Der Kaiser wollte nun selbst von seiner Feste Stauf Besitz nehmen, und verfügte sich in Person dahin; Bürgermeister und Rath von Regensburg fuhren in Gesellschaft ihrer Frauen mit wehender Stadtflagge die Donau hinab, um dem Kaiser und der Kaiserin ihre Aufwartung zu machen*). Die Vorliebe, die der Kaiser für diese Gegend hatte, da er sich immer lange zu Sulzbach und nun in Stauf aufhielt, mag gewiß Veranlassung gewesen seyn, daß er den dortigen Unterthanen, besonders dem Markte Stauf, aufzuhelfen suchte.

Einen Beweis davon, daß dieser Ort nun immer mehr in die Höhe kam, gibt eine Urkunde von 1367, worin mit Willen des Raths und der Bürger die Brücke und der Bruckzoll zu Stauf an Friedrich von Teuffenbach um 30 Pfund Pfennig verpachtet werden, welche Urkunde Kaiser Carls IV. Pfleger Zwoytsch von Zehnitz in Stauf am Thomas-Tage jenes Jahres ausgefertigt hat**).

Die nicht geringe Summe des Pachtes beweist, daß zu Carl des IV. Zeiten Handel und Verkehr dort im Flor standen, und die Brücke von Stauf als ein Verbindungsmittel stark besuchter Commerzial-Straßen gegolten habe. Sie wurde 1374 neu erbaut und deßwegen ein eigener Vertrag von dem Bruckmeister mit dem Herzoge von Bayern abgeschlossen. Dieß, so wie mehrere Verschreibungen von Zinsen und Gilten zur Stauferbrücke, beweisen ihre damalige Wichtigkeit.

Im Jahre 1368 wurde unter dem Namen und Majestäts-Siegel des Kaisers ein eigener Vertrag in Betreff des

---

*) Gumpelzhaimer Geschichte von Regensburg I. S. 353.

**) Gemeiner II. S. 148.

Gerichtsstandes der Regensburger und Donaustaufer-Bürger bei Klagen wegen Geldschulden, und um Erb- und Eigen ausgefertigt, worin sich auf Rechte von Alters her berufen wird.*)

Im Jahre 1378 wird Friedrich von Teuffenbach Bruckmeister zu Stauf genannt.**)

§. 32.

Das Domkapitel flehte am päpstlichen Hofe um Hilfe gegen den Kaiser, und gab vor, daß des Hochstifts Erhaltung von dem Besitze Staufs abhänge. Man hatte den Kaiser in Verdacht, daß er das ganze Bisthum mit der Stadt Regensburg selbst zum Prager Sprengel schlagen wolle. Die Regensburger Bürger wurden bewaffnet, die Thore geschlossen, und auf die Thürme von Osten Beobachter gestellt. Der Kaiser erwies sich indessen dennoch gegen die Regensburger gerecht, und sprach ein Urtheil wegen Landfriedensbruch, auf den sie klagten, gegen die Straubinger.

§. 33.

Bald änderte höheres Interesse die Sache.

Der Kaiser brachte von Herzog Otto in Bayern, Kaiser Ludwigs IV. Sohn, die Mark Brandenburg käuflich an sich, und überließ, da er den Kaufschilling nicht ganz bezahlen konnte, den Herzogen Otto, Stephan dem ältern und jüngern, Friedrich und Johann die Feste Thumstauf, jedoch mit dem Vorbehalte des dem Regensburgischen Bischofe und Hochstifte zustehenden Einlösungsrechtes. Die Urkunde ward am St. Lucientage 1373 ausgefertigt.

Im Jahre 1375 wurden wegen der von der Herrschaft Stauf behaupteten Grundruhe-Rechte auf der Donau zwischen dem Herzog Friedrich von Bayern und der Reichs-

*) Gemeiner II. S. 168.

**) Monumenta Boica C. XXVII. S. 473.

stadt Regensburg viele Unterhandlungen gepflogen, welche damit endigten, daß die Stadt die Befreiung davon erhielt.

Bald hierauf müssen die Herzoge Stauf wieder an einen der Ecker (Plato nennt ihn Peter) versetzt haben, denn sie gaben 1377 Gamerit von Sarching, einem Regensburgischen Bürger, die Gewalt, es wieder von diesem einzulösen. Der Gewaltbrief ist nach Plato im Original bei den Stadtakten von 1377 Freitag vor dem Pfingsttage. 1378 belagerten Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, und die Herzoge aus Bayern, das Schloß Thumstauf 2 Monate lang.*) Wohl muß sich die Stadt Regensburg ihres Bürgers Gamerit angenommen, oder in diesem Augenblicke die Feste ganz von ihm abgetreten erhalten haben, weil dieselbe Montags nach Jakobi desselben Jahres das Schloß Stauf mit Korn, Mehl, Wein, Schmalz, Garn, eisernen Schienen, Armbrust, Brod und Käse versah; wie das Rathsprotokoll aussagt.**) Es mag aber nicht lange im Besitze desselben geblieben seyn.

§. 34.

Bischof Dietrich von Abensberg trat 1381 seine Regierung an, und erhob sogleich von der hiesigen exemten und nicht exemten Geistlichkeit eine Steuer, um damit die verpfändete Herrschaft Stauf an sich zu lösen.***) Indessen hatten aber die Herzoge dieselbe wieder an sich gebracht.

Diese Herzoge, Stephan, Friedrich und Johann machten darauf von dem Bischofe, im Jahre 1382 ein Anlehen von 13000 ungarischen Gulden, und 200 Pfund Pfen-

---

*) Erwiederung auf die bayerischen Deductionen. S. 9. bei Oefele I. 561. Aventin annal. VII. S. 766.

**) Plato Manuscpt.

***) Bischöfliche Erwiederung auf die bayerische Deduction. S. 9.

nige und gaben sie nebst Sulzbach in Pfand, mit der ausdrücklichen Bedingung: daß sie dieses Pfand jedesmal wieder lösen dürften, die Feste aber der Herzoge offen Haus seyn solle, die der Bischof in allen Fehden und Kriegen ihnen öffne, ausgenommen, hieß es in der Verschreibung, ob es zu Krieg käme mit der Stadt Regensburg, in diesem Falle solle der Bischof mit der Feste stille sitzen.*)

Der Bischof vertraute die Pflege darüber dem obgenannten Gamerit dem Sarchinger. Es ist noch ein Saalbuch über Donaustauf vorhanden, das dieser alte angesehene Geschlechter von Regensburg gleich im ersten Jahre seiner Verwaltung hatte aufnehmen lassen.**)

§. 35.

Im Jahre 1383 nach des Bischofs Tode verpfändeten die von Geldnoth gedrückten Erben desselben ihre Rechte auf die Herrschaft Thumstauf an die Stadt Regensburg.

Wahrscheinlich mußte diese nun den Herzogen auch noch den übrigen Pfandschilling bis auf 21,000 fl. wie es früher immer versetzt war, bezahlen, denn 1385 bekennen Kammerer und Rath zu Regensburg, daß sie die Feste Thumstauf von denen Herzogen Stephan, Friedrich und Johann um 21,000 fl. ungarisch und 200 Pfund dl. in Versatz erhalten haben. So wie die Feste in Besitz genommen war, befestigten die Regensburger, wie Aventin sagt,***) binnen 4 Monaten den Graben mit doppelten Mauern.

Es wurde über alles Zeug, über den daselbst vorhandenen Hausrath, über den Viehstand und über alle Gefälle

---

*) Gemeiner II. 203.

**) Ein Abdruck davon befindet sich in der bayerischen Deduktion. Beyl. IX. S. 15.

***) Aventin Annalen. VII. c. XXII. 8. 4.

und Güter der Herrschaft ein genaues Inventarium aufgenommen, ein Pfleger (obiger Gamrit) gesetzt und eine eigene Bestallung mit ihm errichtet.

Im Jahre 1387 war Heinrich Teschinger Pfleger, welcher seinen Herren, d. i. der Gemeine zu Regensburg, folgenden merkwürdigen Reversbrief*) ausstellte, welchen wir der genauen Beschreibung der wichtigen Verhältnisse wegen, die ein solcher Pfleger mit überkam, hier wörtlich einrücken wollen. Er lautet:

„Ich Heinrich Tesching zu den Zeiten Pfleger zu „Thumstauff meine Hausfrau vnd all vnser Erben be„richten vnd thun kundt öffentlich mit dem Brief allen „den, die ihn ansehend oder hörent lesen, daz vns „vnser lieb gnädig Herren, der Rat und alle der Ge„main der Stadt Regenspurch vnd ir nachkommen in „Treus Hant vnd pfleg eingeantwurt vnd empfohlen „haben die Veste Tumstauf also, daz wir in dieselb Vest „vnd waz dazv gehört, besucht vnd unbesucht, nichtz „auzgenommen trewlichen bewahren sollen bei Tag vnd „bey Nacht, als es Nothdurft ist, vnd in rechter Hut „vnd pfleg halten, wo es not ist, oder wurde; darzu „sullen wir ir auf der vorgenanten Vest Tumstauf Acht „Stalchnappen, di si darzu bestelten, ein Schrei„ber zwen Pauknecht vnd vier aigen Roß, wagen „vnd das geschirr, daz dazu gehört, on allen vnsern „schaden, bei vns in vnser Kost halten, auzgenommen „daz Lon der Stalchnappen, Schreiber vnd der Turner „und Turnknecht sullen in vnser Herrn von der Stadt „Rat jährlich selb geben, vnd wir nicht. Wir sullen auch

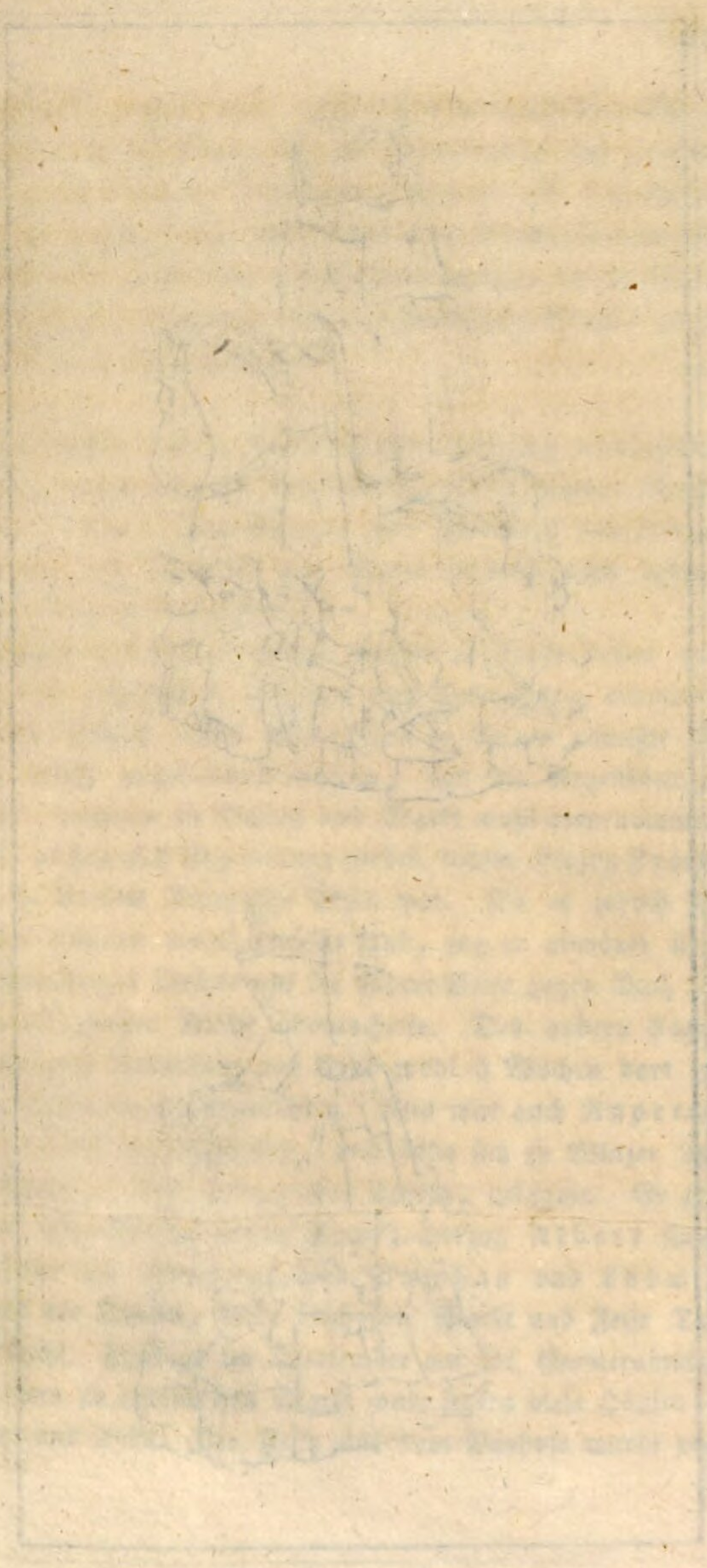
*) Regensburger Stadtacten, worin eine jedoch nicht ganz fehlerfreie Abschrift dieses Reversbriefes sich befindet.

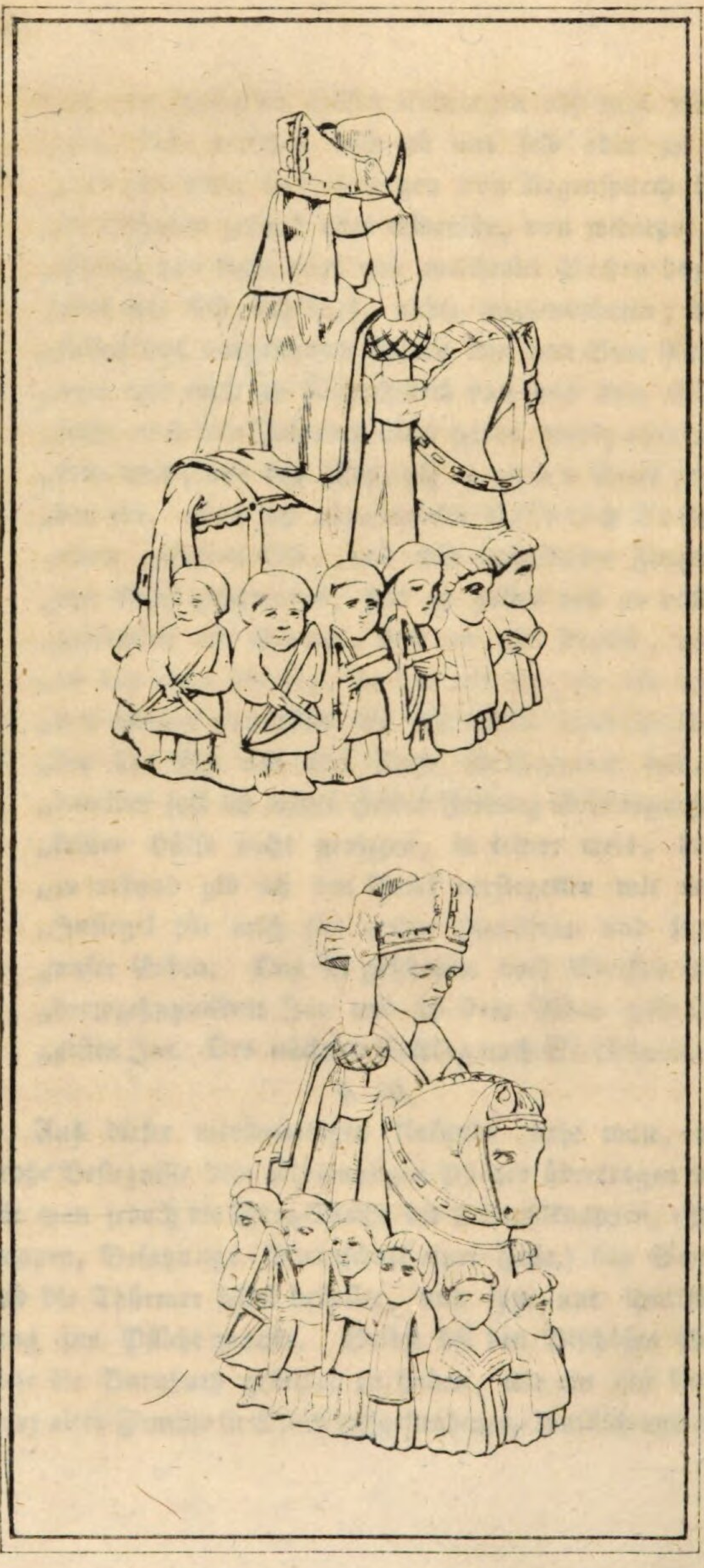
„in mit der vorgenannten Veste Tumstauf vnd waz dazu „gehört, allzeit trewlich vnd sammtlich dienen vnd wartent seyn; zv allen iren Frommen vnd nutzen vnd auch „Niemand anders, wann wir ir versprochen Diener „seyn, all di weil vnd si vns nicht absagent, vnd darum „gebent si vns redlich dieselb Zeit vnd wir die Vest inne „habent, für vnser Dinst fünf vnd sibenzig pfund regbl. „Pfenig vnd ain Stück Weins vnd habent vns darzu„lassen das gericht zv Tumstauf mit allen redlichen nutzen, „auzgenommen, die grozzen Fäll desselben gerichtz, daz „si im vorauz selber, vnd daz Wismat genannt der „Sauwürt, daz bei 16 Tagwerk ist, daz Wismat ge„nannt der See, daz bei 12 Tagwerk ist, vnd di Pet„wis daz 4 Tagwerk ist, den vögthaber, den Fronfisch „zv Frißham vnd di Fronfisch zv Stauff, di ich vorge„habt han. Wir sullen vnd wollen auch in die vorge„nannte Vest Tumstauf vnd waz dazu gehört getrew„lich aufgeben vnd wider in ir gewalt antwurten zu „Hand vnd vnverzogenlich, wann Zeit sie vns darvm „zvsprechent vnd daz ermannt vnd selber oder wem si „dieselb Vest heizzent geben, oder einantwurten, daz „wir noch vnser Erben noch jemand ander vnser wegen, „da wir nichtz genüßen zv wortt haben noch fürters „hin sullen klein noch groz, in keinerweis wenn wir auf „die vorgenannte Vest nichtz zv sprechen haben noch ge„wunnen sullen noch mögen, mit kainerlei Sach wenn „wir mit der vorgenannten Vest Tumstauf noch von „derselben Vest oder waz dazv gehört, nichtz handeln „noch tun sullen, noch wollen, dann nach heizzen, „willen und wizzen vnser obgenannten Herren von der „Stadt Rat zu Regenspurg, auch sullen wir in die „Dienst vnd gult, die jährlich dazu gehöret, irn Schrei„ber, oder wem si die schaffent oder heizzen geben trew-

„lich vnd sämmtlich helfen einbringen alz waz wir mü„gen. Wir verichen auch ob vns selb oder an vnser „Hab von vnser Herren wegen von Regenspurch keiner„lei Schaden gescheh oder widerfür, von widerpot, von „Chrieg von wem oder von welcherlei Sachen daz wär, „oder wie sich daz fügt, nichtz auzgenommen, darum „sullen vns vorgenannte Herren von dem Stat Rat noch „arm vnd reich zv Regenspurch von vns kein Erkennt„nuße noch kein Zuspruch nicht haben, wenig oder viel in „kein weis, vnd daz allez, alz ez an den Brief geschrie„ben stet. Han ich obgenannter Heinrich Tesching „einen gestalten Eid, vnd mit aufgeboten Fingern in „den Brief geschworen, stat zu haben vnd zu vollfuren „getrewlich on Gevard, vnd an alle Arglist, vnd ob „ich daz einig überfür, da got vor sey, so bin ich mei„nen Herren von allen als ein Erlös treuloser Mann, „der sein Ehr vnd sein Trew übernommen hat, vnd „dawider soll ich weder Frides Freiung Geleitsgunst noch „keiner Hülfe nicht genizzen, in keiner weis, darüber „zv urkund gib ich den Brief versiegelter mit meinem „Insiegel für mich für meine Hawsfrau vnd für alle „vnser Erben. Daz ist geschehen nach Christes Gepurt „drewzehnhundert Jar und in dem Siben vnd Achtzi„gisten Jar. Des nächsten Erchtag nach St. Erhartstag ꝛc.

§. 36.

Aus dieser merkwürdigen Urkunde sieht man, welche große Befugnisse dem jedesmaligen Pfleger übertragen waren, wie man jedoch die Burg-Wache der 8 Stahlknappen, (Stuhlnappen, Besatzungs-Mannschaft einer Feste,) den Schreiber und die Thürmer selbst bestellte, und ihm nur ihre Erhaltung zur Pflicht machte. Selbst bei den Bischöfen scheinen diese die Burghuth gebildet zu haben, wie ein erst kurz bei einer alten Familie in Stauf aufgefundenes, künstlich aus einem





Hirschgeweihe geschnittenes, uraltes Denkmal, die Darstellung eines Bischofes zu Pferde mit der Bischofsmütze und großem Kreuze und dem ihm vortretenden Pfarrer mit dem Buche und zwei Leviten, dann einem mit dem Rauchfasse und von der Seite und rückwärts von 8 Bogenschützen (wohl jene 8 Stahlknappen) umgeben, in einer niedlichen Gruppe zeigt. Die Abbildung ist beigefügt.

§. 37.

Im Jahre 1388, da die Fürsten mit den verbündeten Städten, worunter auch Regensburg, Krieg führten, sandte Herzog Albert einen Absage- und Fehdebrief von Straubing aus, am Sonntag vor Mariä Geburt 1388 datirt, an den Rath zu Regensburg.

Schloß und Markt Stauf mußten in Folge dessen von Seite der bayerischen Herzoge eine Belagerung erdulden. Um das Schloß besser vertheidigen zu können, mußte die Kirche selbst abgebrochen werden, und die Regensburger Bürger, nachdem sie Schloß und Markt wohl verproviantirt hatten, wichen nach Regensburg zurück, indem Herzog Friedrich in starkem Anmarsche dahin war. Da er jedoch die Bürger diesseits wohl gerüstet fand, zog er abwärts über die Straubinger Brücke auf die andere Seite gegen Bach zu, wo er mit großer Macht übernachtete. Des andern Tages ging er nach Reifolding und stand wohl 6 Wochen dort im Felde, ohne etwas auszurichten. Nun war auch Ruprecht von Lengfeld her eingefallen, und hatte sich zu Winzer auf dem Berge 14 Tage lang, ohne Erfolg, gelagert. Er zog hierauf über Weichs gegen Stauf; Herzog Albert stand am Fuße des Breubergs und Stephan und Ludwig diesseits der Donau; beide beschoßen Markt und Feste Tag und Nacht. Freitags im Quatember am St. Emmeramstag bestürmten sie endlich den Markt und legten viele Häuser in Schutt und Asche. Die Feste mit dem Vorhofe wurde von

170 Stadtsoldaten behauptet. Jetzt wandten sie sich mit ihrer ganzen Macht nach Regensburg, versperrten alle Zugänge der Stadt, und wollten sie überrumpeln. Die Bürger machten aber einen Ausfall, und die Herzoge mußten nach einem hitzigen Treffen auf dem Bürgerberge den Kürzern ziehen. Da sie nun einsahen, daß sie auch durch diese Diversionen nichts gewännen, so gaben sie den Kampf auf. *)

In dieser nämlichen Zeit (1388) gaben drei Bösewichte durch ein Verbrechen die Veranlassung zur Erbauung der St. Salvator-Kirche am Breuberg **) bei Stauf.

Wir glauben um so weniger die Entstehungsgeschichte derselben unangeführt lassen zu dürfen, als noch eine gleichzeitige Erzählung davon in den Pfarrakten aufgefunden worden ist, welche vor 60 Jahren ein Pfarrer Zahlhaas mit einigen interessanten literärischen Notizen ***) drucken ließ, die jedoch nur selten mehr zu finden ist.

---

*) Schuegrafs Mscpt. Plato Nachricht von Stauf, Mscpt. bischöfl. Erwiederung auf die bayer. Deduction S. 10. — Onsorg bey Oefele I. 367.

**) Breuberg in Urkunden auch Prewberg genannt, sollte wohl Bräuberg geschrieben werden, von Bräue eine Wölbung, ein gewölbter Rand, eine schroffe erhobene Kante oder Einfassung. J. E. Kaindl, von deutschen Sprachwurzeln Th. II. S. 209.

***) Zahlhaas Abhandlung ist überschrieben: „Ursprung der alten Walfart bei St. Salvator nächst Thumstauf."

Am Schlusse derselben steht die Jahrzahl 1778. Sie ist in 8. 1 Bogen stark, gedruckt. Er sagt darin: In den vom Brande im Jahre 1725 noch übrig gebliebenen Pfarrakten, fand sich ein altes geschriebenes Büchelchen, in 8. gebunden, in dessen Mitte die Geschichte des Salvator Kirchleins beschrieben ist. Die nicht undeutliche Handschrift gleicht dem 15ten Jahrhundert. Auf dem Blatte, auf welchem die Geschichte anfängt, steht nach einem kurzen

Sie folgt hier wörtlich nach jenem Abdrucke des Manuscriptes:

„Anno Domini, da man zählt nach Christi Geburth „tausend dreyhundert und acht und achtzig Jahr, als der „groſſ Krieg war zwischen den Herren und der Stätt, da „kommen die Herren Herzog Friedrich, Herzog Albrecht „und Herzog Ludwich mit einem groſſen Heer für Stauff „an unser lieben Frauentag, im Hörbst, und schlugen ihr „Zelt auf bey dem Preyberg auf die Donau, und bey dem „alten Bach bey Reifflding, darnach kam Herzog Ruprecht „der Jung von Neuburg mit seinem Heer und schlug sein „Zelt oberhalb Stauff auf die Donau und die Herren stur„meten den Marckht des Freytags in der Quatember Wochen

Gebet die Jahrzahl 1477. Man glaubt indessen, daß dieses Büchlein eine Abschrift eines schon hundert Jahre vorher verfaßten Originales ist, weil die Sprache jener Zeit darin sich kund gibt und der Verfasser sich Albrecht Streicher nennt, welcher nach einer Urkunde Bischofs Johannes des Mosburgers im Jahre 1386 Pfarrer zu Stauf gewesen ist. Es läßt sich daraus schliessen, daß diese Geschichte mit der Begebenheit zusammenfällt, welche sich 1388 zugetragen hat, oder wenigstens bald nachher verfaßt worden ist. Man fand auch in dem Büchlein selbst die Jahrzahl 1388. Adlzreiter und Aventin erzählen diese Geschichte gleichfalls, ersterer mit den nämlichen Worten, und Aventin noch mit dem Beisatze: daß die 3 Bösewichter noch selbigen Tages die Strafe des Gottesraubes gefühlt haben. Den Namen Oberhauser verkehrt er aber in Oberhaimm, was dem Sinne nach gleichbedeutend ist. Zahlhaas erklärt übrigens: daß er die Geschichte nur mit einziger Verwechslung der dem gemeinen Manne jetzt unverständlichen alten Worte und Ausdrücke und mit Hinweglassung der vielen Opfer gibt, welche Streicher von den Walfarten aufzählt, ganz genau und wörtlich nach dem alten Texte gegeben habe, und bemerkt dabei, daß noch zu seiner Zeit 1775 über 20 Pfarreien jährlich eine Walfart dahin machen. Es sey nicht glaublich, sagt

„an St. Emerams-Tag, und gewunen den sambt der Kir-
„chen. Also lagen sie vor Stauff unzt die Neunte Wochen,
„laasen die Weingarten ab, und haben davon vil ausgetre-
„ten. Nun geschah, dass in der Wochen vor St. Dionysy-
„Tag zwey Ehrbahre Männer, zwey Brieder geheissen die
„Oberhauser gesessen bey Praunau, die hetten Knecht
„(als offt ein fromer Herr hat arge Diener.) die kommen in
„die Kirch zu Sulzbach, vnd brachen auf den Sarg auf den
„Altar, und nahmen heraus Gottes Leichnamb unsern lieben
„Herrn mit sambt der Pixen, Peutl und Dockhen, darin er
„lag, der eine, der da hieß Andree der des Georgen Ober-
„hausers Knecht war, der schob ihn in seinen Busen und
„hielt ihn hernach verborgen in seinem Irmel bey dreyen
„Tagen und Nachten, unzt an dem Pfinsstag von St. Dio-
„nysy-Tag. In derselben Zeit gab er den Peutl zu kaufen
„ainer gemainer Frauen, umb siben Amberger, die verthät
„er mit andern gemeinen Weibern, dieweil er Gottes Leich-
„namb bey ihm trug, als er hienach vergah der Frauen, der
„er dem Peutl hat geben. in derselben Zeit erzeigt Gott
„seine Rach an ihm, daß er anhueb zu erkhrumppen an sei-

Zahlhaas, daß die Kirche im Schweden Kriege zerstört worden sey, wie das Volk meint, denn sie habe vor der Erneuerung, welche Dechant Georg Friedrich Weinzierl mit großen Kosten vornahm, eine Gestalt gehabt, die einer viel frühern Zeit angehörte.

So viel sey indessen gewiß, daß der erste Altar an eine andere Stelle müsse geschafft worden seyn, weil jener Felsen, worüber derselbe gebauet war, und wohin der Bösewicht die Hostien geworfen hatte, nun ganz frei mitten in der Kirche zu sehen wäre. Es wurde dieser Ort stets zur Ehre des hl. Sakraments des Altars angesehen und auch ein Bruderschafts-Altar darin gewählt, worin noch vor 160 Jahren wöchentlich ein Amt, welches vielleicht das jetzige Donnerstags-Amt ist, auf St. Sebastians-Altar gehalten worden ist.

„nen Gliedern, da erschrackh er, und namb Gottes Leichnamb, „und trug ihn vorn an Preyberg, vnnd verborg den in „der Puschen, in den Felsen, vnnd warff Erdt darauf, und „dachte ihm, sein solt Niehemand innen werden an der Statt „da nun ist die Heilg Statt unsers lieben Herrn Jesu Chri„sti, wo der Altar obstehet.

„Nachdem gieng er aber unter das Her vnnd kam zu „der Frauen der er den Peutl zu kauffen het geben, die „hieß mit Nahmen Diemut, und fragt sie, wo sie den Peutl „hingethon het, da sprach sie, sie het ihm dem Georgen „Oberhauser zu behalten gegeben, da clagt er ihr das „er begriffen wär mit starckhen Geprestͤn, vund grosser Krank„heit, da lieff dieselbe Frau nach einem Herrn (oder Geist„lichen) und bracht zu ihm den Quardian von Landshuet, „so mit im Lager war, das er sein Beicht hörete, der kam „und vernahm, wie er erfahren hött, da sprach er du solt „zaigen, wo du unsern Herrn hin verborgen hast, da andt„wortete der Schuldige, ich mag nit von statten vor Bre„sten, vnnd Wethum, doch bracht ihn der Herr mit ziehen „vnnd tragen an den Berg, da kunt und mogt er unsern „Herrn nit finden, an der statt da er ihn hin verborgen „hat, da sprach der Herr, du bist seiner nicht würdtig daß „du ihn finden solst, und fihret ihn wider ab unter das „Herr auf offenen plaz, da het der Münch Sün, daß man „Gottes Leichnamb mit grosser Würdigkeit solt gesuecht haben, „und erhöbt, vnd thet es kundt Herzog Friedrich mit den „seinen, dieselben will aber Georg Oberhauser mitsambt „den Freulen auffsuechent unsern lieben Herrn, und einer „scharret das Erdtreich nach her, und er sache die Pix, da „berueffen sie Herrn Heinrichen des Herzog Albrechts „Caplon, der nahm die Pixen mit Gottes Leichnamb, und „trugs dem Herzog Albrechten und sazt sich auf ein Roß „und führt ihn samt den Peutl gehn Wörth. In derselben

„Zeit an dem vorgenanthen Knecht geschah auf offenen Blaz, „da mancher Man zuesach, vnnd etliche die mir es gesagt, „haben das grosse Wunder gesehen in aller Weis, da man „einer Hänen den Kopf abschlägt, und selbe hernach hin vnnd „her springt, als erkrumppet er an allen seinen Gliedern, „und tobet, dass es ihn offt erhub von der Erden vnd sein „Haupt ward ihm umbgerieben auf den Nackhen, und seine „Augen brach es ihm fir den Kopf, vnnd wurden ihm als „die Fäust, und seine Nasenlöcher also weith, daß man ihm „wohl in ein jegliches ein Ay geschoben hätte, und er schwarzet „unter den Augen als ein Koll, und stirbt also jämerlich. „Desselben Tags sein Gesell wolt tränkhen seinen Herrn ein „Pferd in der Donau, das stund vorn auf und wurff ihn „über den Rückhen ab in das Wasser, da lieff vill Volckhs „zue und wolte ihm geholffen haben, und da man ihme ain „Spies reichte, da schlug das Roß hinden aus, und schlug „ihm den Kopf entzwey. Die Zwen wurden begraben gen „Sulzbach; der Drit, der auch daran schuldig war, der ward „erstochen. Das hab ich Albrecht Streicher derzeit Dechant „zu Thumbstauff alles gehört, wie oben geschrieben ist, von „den Ehrbaren Leuthen, die das gesehen haben im Her.

„Da das alles geschach, vnnd erhollen war gemeiniklich „unter dem Her, da giengen stättiglich zwen Rütter und „Knechte zu der Statt, da Gottes Leichnamb war gefundten „worden, und Herzog Albrechts Landschreiber der bracht „da Rasen Latten vnnd Pretter, und machte ein Hüttl dar„über, und jedermann fleckhet ein Kreuzl dar, daß deren „gar vill wurdten, also wehrete das, unzt daß das Her auf„brach und hinzogen war vor St. Martinstag, darnach „blieb es unfriedt unzt gegen Pfingsten, daß man nit wohl „darff fir ein Thor gehen. Da es Fried ward da wurd die „Fahrt an die Statt je mehr und mehr größer, als man es „Gott also wolt, und er ihm die Statt hat fürgenohmen.

Hier folgen in dem Orginal einige geschehene Gutthaten.

Albrecht Streicher.

„Am St. Lorenzen-Tag, da gieng ich gehn Wörth mit „meinem Pfarr Volckh von Sulzbach, Dembling vnnd Bach, „Herr Conrad Pfarrer zu Dägerheimb auch mit seinem „Pfarr Volckh, und brachten Gottes Leichnamb wider her „gehn Sulzbach, und die von Wörth, und auch die von „Wiesent giengen mit ihren Creuzen darnach herauf mit uns „bis an unsers Herrn Statt, für wahr vill Zeichen geschehen „darnach, alsbald hub man an zu pauen die Capelen, daſſ „man Stain da brach, und die Grundvöste auf fihret.

„Da sind wiederum viele Gutthaten verzeichnet, so man aber aus angeführten Ursachen ausläßt."

Soweit diese Sage aus gleichzeitiger Erzählung. Es gedenkt auch ihrer Gemeiner in seiner Chronik Th. II. S. 250. und Oefele führet sie T. II. S. 510., gleichfalls vollständig an.

Was die abgebrochene Markt-Kiche am Schlosse betrifft, so wurde dieselbe im Jahre 1397 von der Stadt Regensburg wieder erbaut. *)

§. 38.

Der Rath von Regensburg erkannte nun wohl das Bedürfniß, daß für die Zukunft jederzeit einer aus ihrer Mitte Pfleger zu Stauf seyn sollte. Er verordnete dieß mittels eigenen Rathschlusses, des Inhaltes, daß derselbe oben im Schlosse sitzen und unten im Markte seinen Richter haben

*) Quittung bei den Stadtakten über die neuerbaute Kirche, Erchtag nach Sonntag Lätare in der Fasten 1397.

sollte, so wie, daß in der Pflege alle vom Rathe in Regensburg ein Jahr um das andere wechseln und immer wieder andere Staufer herren werden sollten.*)

Von der Zeit an, da Stauff in die Hände des Raths zu Regensburg gekommen war, wurden die Verhältnisse daselbst besser geordnet. Es ward 1385 ein Verzeichniß von Allem, was jetzt dazu gehörte nach den bereits übergebenen Documenten und bei dieser Herrschaft noch befindlichen Saal-, Grund- und Robath-Büchern, errichtet. Es enthält in 5 Rubriken:

„1) Schloß sammt Markt mit den dazu gehörigen Dör- „fern Reifferding,**) Sulzbach, Pach, Friess- „hamb, Thembling nebst allen Grundstücken und „Pertinenzien.

„2) Judicum sanguinis, Bannus, jus piscandi, jus ve- „nandi, et salvus conductus in danubio et per „terras ex altera parte danubii.

„3) Die Thonau von der hülzernen Regenspurger Prückhen „bis nachher Khässnach, sammt denen sowohl für „dermalen als ins künftige sich darin befindenden Wör- „then oder Anschütten und Auen.

„4) Die Mauth zu Wasser und zu Land.

„5) Der Forst, wie solcher ordentlich ausgemarkht, sammt „denen einschichtigen Wald oder Forst Güthern nach „Anzeig der Thumstaufischen Saal-, Gründ- und Ro- „bath-Bücher.“***)

Es wird um diese Zeit schon einer schlagenden Thurmuhr erwähnt, die der Markt besaß. Der Uhrmacher von

---

*) Gemeiner II. 218. III. 629.

**) Dieß Dorf heißt bei Ried Reifolding, und ist der Vormarkt von Thumstauf.

***) Abschrift in den Regensburgischen Stadtakten.

Regensburg versah, so lange Stauf unter die Reichsstadt gehörte, die Thurmuhr von da.*)

Im Jahre 1393 gab Balduin der Barbinger von Barbing ein von seinen Vorfahren und ihm längere Zeit unrechtmäßig besessenes Holz, das Irla genannt, „hinterhalb Thunau vor der Pruckh," welches des Marktes Stauf rechte Gemain war, aus freiem Antriebe zurück, und fertigte dem Markte darüber die Verzichts-Urkunde am St. Martins-Abend 1393 aus. Aus derselben ist ersichtlich, daß die Bewohner von Stauf es benützt und vorzüglich ihren armen Leuten den Viehtrieb darin geheißen haben. Damit aber diese Gewohnheit nicht zu einem unbilligen Rechte würde, so bekennt Balduin andurch öffentlich und erklärt, »er wisse es auch wohl mit ganzer Wahrheit, daß das vorgenannte Holz eine rechte Gemein ist, und zu der Herrschaft und Markt zu Thumbstauff gehöre, und daß weder er, noch seine Vorvordern und Erben khainerlei Recht darum haben.« Im Jahre 1403, Montag vor Ostern, beschloß der Rath zu Regensburg, denen von Stauf die Steuern drei Jahre lang nachzulassen, damit sie die Vest fürderlicher hin und wieder bauen möchten.**)

§. 39.

Die Herzoge und Bischöfe wünschten nun gar sehr, die Herrschaft Thumstauf wieder an sich zu lösen; Mangel an Geld trat aber immer hindernd in den Weg, und erhielt den Regensburgern einen länger als 80 Jahre dauernden Besitz dieser Pfandschaft.

Damit aber aus einem langwierigen Besitze von Stauf keine üblen Folgen zum Nachtheile des Bischofes und des

---

*) Gemeiner III. 107.

**) Raths-Protokoll.

Hochstiftes erwachsen möchten, suchte vermuthlich Bischof Johann bei König Sigmund eine Bestätigung des Einlösungsrechtes nach, und erhielt dasselbe auch im Jahre 1422 Sambstag nach St. Gallen Tag.*)

Auch den Herzog Heinrich hatte um diese Zeit eine Lust nach Stauf angewandelt, wie Herzog Ludwig in Erfahrung gebracht, weßwegen er im Jahr 1423 von der Stadt verlangte, falls derselbe die Einlösung begehrte, ihm nicht mit zu seyn.**) Indessen wußte es Herzog Heinrich bei dem Könige Sigmund, trotz seiner dem Bischofe gegebenen früheren Versicherung dahin zu bringen, daß er im Jahre 1424 nicht nur die königl. Bewilligung zur Einlösung von Donaustauf, sondern auch zugleich einen Befehl an die Stadt Regensburg bewirkte, ihm, Herzog Heinrich, die Lösung zu gestatten.***)

Es befand sich zu dieser Zeit Bischof Johann zu Pechlarn und erfuhr daselbst jene Absicht des Herzogs und die königl. Bewilligung.

Um jeden Nachtheil von sich und dem Hochstifte abzuwenden, verfügte er sich sogleich an das königl. Hoflager in Ungarn, gab von Allem, was ihm hinterbracht worden war, der Stadt Regensburg Nachricht, und verlangte, daß sie Herzog Heinrich nicht willfahren solle. Bei seiner Ankunft in Passau, erhielt er von einem Rathe des Herzogs selbst die Kunde, daß sein Herr nicht nur von dem Könige die Einwilligung zur Einlösung, sondern auch um solche bewerk-

---

*) Regensburgische Stadtakten, Abschrift dieser Urkunde und Platos Nachrichten. Mscpt.

**) Regensburgische Stadtakten, Abschrift dieser Urkunde und Platos Nachrichten. Mscpt.

***) Abschrift hievon in den Regensburgischen Stadtakten.

stelligen zu können, von seinem Land und Leuten die Zusage einer Beihilfe sich verschafft habe.

Unverweilt benachrichtigte der Bischof die Stadt davon. Er war indessen kaum bei dem König Sigmund angekommen, so gelang es ihm schon, die gesuchte Einlösung Herzog Heinrichs zu hintertreiben und ein Mandat an sämmtliche Herzoge von Bayern, Ludwig, Heinrich, Ernst und Wilhelm, zu erhalten, kraft dessen ihnen aufgetragen wurde, nicht nur dem Bischof keine Hindernisse der Einlösung zu machen, sondern auch das Erforderliche deßhalb an die Stadt Regensburg zu schreiben. Diese erhielt noch im selbigen Jahre die erforderlichen Quittungen von den Herzogen, vermöge deren sie aller Verbindlichkeit gegen die Herzoge in Ansehung Staufs los gezählt wurde, in so ferne sie dem Bischof Stauf zu lösen geben würden.*)

Herzog Heinrich hatte jedoch nicht Lust, die einmal erlangte Bewilligung zur Einlösung von Stauf aufzugeben; er machte daher verschiedene Ansprüche wegen Stauf nicht nur an den Bischof, sondern auch an die Stadt Regensburg. Weitläufigen Folgen auszuweichen, mußten der Bischof und die Stadt sich zu Opfern verstehen. Ersterer gab ihm 3000 Goldgulden, und die Stadt 750 Ducaten. Dagegen erhielt

---

*) a) Abschriften der Urkunden in den Stadtakten:

dd. Totiis anno 1424 Donnerstag nach unser Frauen Tag assumtionis.

Herzog Ludwigs dd. Totas Sambstag nach unser Frauen Tag assumtionis.

Herzogs Heinrichs dd. Landshut Sontag nach St. Michalstag.

Herzog Wilhelms. Totas in Ungarn Suntag nach unser lib. Frauentag assumtionis.

b) Platos Nachrichten

dieselbe vom Herzog Heinrich einen Revers, worin er sich verpflichtete, daß er, so lange er lebe, nicht nach Stauf, außer bei öffentlichem Kriege, trachten wolle. Der Revers, von welchem sich eine Abschrift bei den Regensburger Stadtakten befindet, ist von „Landshut am Suntag vor St. Gallentag a. c. 1425" ausgefertigt.

§. 40.

Obgleich nun der Bischof und das Capitel das Recht für sich gehabt hätten, die Einlösung zu bewerkstelligen, so fehlte es doch an Geld und es wurde daher mittels einer förmlichen Verschreibung der Stadt Regensburg die Herrschaft Stauf und das Dorf Sulzbach um 21,000 Ungarische Gulden, und 200 Pfund Regensburger Pfennige im Jahre 1428 verpfändet,*) von der Stadt aber ein Revers, wegen der Auslösung bei erfolgter Zahlung jener Summe, ausgestellt.**)

Die Reichslehen über Stauf wurden 1429 vom Kaiser Sigmund dem neuen Bischof Konrad VII. verliehen. Eben so kam auch 1429 das Dorf Tömling unter gleicher Verschreibung und abgegebenem Revers um die Summe von 1200 Ungarischen Gulden an die Stadt.***)

Herzog Heinrich bat im Jahr 1429 den Rath von Regensburg, wegen des Andringens der Hussiten, die Brücke von Donaustauf abtragen zu lassen, um den feindlichen Haufen desto leichter den Uebergang über den Strom verwehren zu können. Doch die Städte in der Pfalz und im

---

*) Platos Mcst. unter Berufung auf die Stadtakten.

Abschrifts-Urkunde v. 1428 am Montag nach dem heil. Palmtage.

**) Original des nächsten Montags nach Palmarum.

***) Abschrift von 1429 den nächsten Montag vor dem hl. Obaristag.

bayer. Walde, namentlich Neunburg, Cham rc., setzten ihrem Vordringen Gränzen.*)

Bei dieser Gelegenheit suchte wahrscheinlich die Stadt es bei dem Bischof und Hochstift dahin zu bringen, daß, wofern je die Nothdurft eine Verkümmerung von Stauf erfordere, solche Pfändung an Niemand andern als die Stadt geschehen möge.**)

Im Jahr 1433 schon ist in der Diöcesan-Matrikel, außer dem Pleban und zwei Hilfspriestern in Thumstauf, von einem Schloß-Kaplan die Rede.

Herzog Heinrich fragte sich 1439 abermals bei Leupold Gumprecht und Lukas Ingolstädter, beide Rathsherren von Regensburg, an: ob nicht die Stadt die Einlösung mit Einstimmung des Bischofs, welche er beizubringen hoffe, zugestehen wolle. Sie möchten ihrer Rathsgenossen Meinung darüber erforschen. Es scheint aber bei dieser Anfrage geblieben zu seyn.

1443 ertheilte Kaiser Friedrich, so wie nach ihm jeder folgende Kaiser, dem Bischof die Reichslehen über Stauf. Mit dem in Stauf landsäßigen Adel, namentlich der Familie Zenger zu Stauf, Lichtenwald, Altenthann, gerieth die Stadt oft und namentlich 1455 in Streitigkeiten, da sie Pferde und anderes Vieh den armen Leuten von der Weide wegtrieben.

Die Zugbrücke von Stauf mußte immer geschlossen gehalten werden. Auch Räuber und lose Gesellen hielten sich in den dortigen Gebirgsschluchten auf. Eine furchtbare Bande unter ihrem Anführer, dem Fleischmann Trunkel, war

*) Schuegrafs Chronik. Mscpt. S. 97 — 99. Gemeiner II. 469.

**) Koncept. Ansuchens an Meister Konrad.

mehrere Jahre der Schrecken der Herrschaft Stauf. Plündern, Sengen, Brennen und Morden war bei ihnen an der Tagsordnung.*)

1464 ward von Regensburg aus eine große Feuersbrunst im Markte Stauf gesehen. Im Jahre 1479 wurde aller Vermuthung nach, durch die Hände ruchloser Menschen, die in den Schluchten des Staufer-Forstes häufig Unterschleif fanden, ein großer Theil des Marktes in Asche gelegt. Die Brunst war sehr bedeutend und stürzte viele Einwohner in Armuth und Elend. Von den Verunglückten wurde der Rath von Regensburg, als Pfandherrschaft, mit Bitten bestürmt, ihrer traurigen Lage durch Aufnahme in die Hospitäler Linderung zu verschaffen, allein derselbe vermochte mehr nicht zu thun, als sie mit Holz aus dem Stauferforste zu versehen.**)

1481 verglich sich Bischof Heinrich mit Herzog Albert wegen der Vogteygerichte, Steuer und Scharwerch zu Weinting, welches sonst dazu gehörte.***)

§. 41.

Stauf, Sulzbach und Tömling blieben pfandweise bei der Stadt Regensburg bis zum Jahre 1486, da diese Reichsstadt sich, aus Ueberzeugung, nicht mehr bestehen zu können, und großer Schulden wegen, an Herzog Albrecht ergeben hat.

Unter den Anträgen, welche von Seite der Stadt durch ihren Deputirten Fuchssteiner an den Herzog zur Unterwerfungs-Annahme gemacht wurden, war auch (14), daß

---

*) Schuegraf a. a. O. S. 99 bis 105. Gemeiner III. 99. 117, 118. 144. 148. 589.

**) Gemeiner III. 629.

***) Orig. Montag nach Erhardi 1429 in Platos Mscpt.

die Herrschaft Donaustauf sammt allem daselbst befindlichen Aktivvermögen der Stadt von Sr. Gnaden käuflich übernommen und baar bezahlt werde.*)

Es fanden darüber besondere Unterhandlungen statt, und liegt bei den Stadtakten des Raths Quittung an Herzog Albrecht um empfangenen Kaufschilling von Donaustauf den Pfinztag von Margareth 1486. Der Herzog sollte 20,000 fl. für Stauf bezahlen, dafür hatte er eine ewige Gilt von 1000 fl. der Stadt verschrieben, und dem Rath erlaubt, diese Summe an der jährlichen Vertragssteuer, die die Stadt zu zahlen hatte, abrechnen zu dürfen.**)

Selbst mit Willen des Bischofs und Kapitels löste der Herzog obige Pfänder an sich, gab der Stadt den Revers von 1428 zurück, und da der wegen Tömling 1429 besonders ausgestellte nicht aufgefunden werden konnte, so ertheilte der Bischof der Stadt im gleichen Jahre 1486 darüber einen Todschein.***)

Herzog Albert stellte zugleich an Bischof Heinrich von Absberg und das Dom-Kapitel einen Wiedereinlösungsschein aus, worin er bei seinem fürstlichen Wort versprochen, daß er gegen Erlag der 22,000 fl. ungarisch und böhmisch, dann 200 Pfund Regensburger Pfenninge diese Herrschaft jederzeit abtreten wolle.

Der Herzog nahm am Sonntag vor Lorenzi 1486 persönlich Besitz von Regensburg, und erhob sich Ertags darauf nach Stauf, um die Burg und Herrschaft in Besitz zu nehmen.

---

*) Gemeiner III. S. 719.

**) Gemeiner III. S. 740.

***) Plato Mscpt. und Stadtakten, Originalbrief von 1486. Montag unserer Frauen Abend assumtionis.

Als nun aber die Regensburger über diese Unterwerfung in die Acht erklärt und sich 1492 wieder unter Kaiser und Reich begeben mußten, blieb Donaustauf dennoch in den Händen des Herzogs, ohne daß man erfahren, wie obige Pfandsumme der Stadt vergütet wurde; *) deswegen entstand die Vermuthung, daß die Bürger dem Herzog damit eine Schankung gemacht hätten.

Von dieser Zeit 1492 an mußten alle Bischöfe schwören, daß sie auf die Einlösung der Herrschaft Thumstauf, über welche sie jederzeit von den Kaisern auch während der Versatzzeit mit allen Regalien belehnt wurden, bedacht seyn wollten; auch versprachen die Herzoge von Bayern in jenem Fall die Zurückgabe Namens ihrer Söhne und Vettern.

§. 42.

So lange die Stadt Regensburg die Herrschaft Stauf, zu deren Landschranne Bach, Tömling, Sulzbach, Reifelding, Friesheim, Särching und Weinting gehörte, inne hatte, benutzte sie daselbst folgende Rechte oder übergab sie andern. **)

1) Die Gerichtsbarkeit in peinlichen und bürgerlichen Sachen.

In den Verschreibungen der von der Stadt aufgestellten Pfleger behielt sich dieselbe den Nutzen von den großen Fällen bevor, so wie die Verhandlung wegen der Gefangenen. Dieß drückt namentlich die Verschreibung Heinrich Teschingers von 1387 in den Worten aus, „habend uns dazu las-

---

*) Vorläufige Anmerkungen über die Beilagen der Vertheidigung der bayerischen Landeshoheit.

**) Plato Nachricht von der Herrschaft Stauf an der Donau und besonders von denen Zeiten, in welchen sie der Stadt Regensburg verpfändet gewesen. Mscpt.

sen das Gericht zu Thumstauf mit allen redlichen Nutzen, ausgenommen die großen Fäll dessen Gerichts, das behalten sie in voraus selber." Der Pfleger erhielt den Blutbann von dem Bischof, wie dieß in den Akten mit folgenden Worten vorgemerkt ist.

„Item Hieronymus Puelacher, der Zeit Pfleger „zu Tumstauf, hat den Bann empfangen von meinen Herrn „von Regenspurg Bischof Heinrich von Absperg, und hat „ihm geschenkt ain Swert, dabei ist gewesen von Rates „wegen Herr Erhart Notscherff, Staufherr, geschehen am „Sambstag vor Oculi in der Vasten anno 1485."

Derselbe hielt dem zu Folge das Blutgericht, wie zwei solche Urkunden von 1401 und 1434 zeigen. In der letztern, welche einen Urtheilsbrief über einen, Friedbruchs wegen, zum Schwerdt verdammten Hanns Strebar enthält, sagt Ulrich Gumprecht, Pfleger, „anno 1434 am Montag vor Urbani:" „da ich saß an offer Landschranz „zw Tumstauff mit gewaltigen Stab an Stat „meiner Herren zw Regenspurg zu richten über „das Blut."

Urpheden über geringere Verbrechen sind verschiedene vorhanden.

Durch einen Vertrag von 1421 zwischen Heinrich und Herzog Albrecht wurde Weinting in Ansehung der peinlichen Gerichtsbarkeit und einiger anderer Rechte der Staufischen Herrschaft entzogen.

2) Sieglung über Grund und Boden.

Noch sind Briefe vorhanden, welche die Pfleger Gamerits von Sarching im Jahre 1380 über eine Wißmath zu Sarching, Ulrich Gumprecht 1425 über eine Widen, und 1442 über eine Hub zu Weinting, so wie Caspar Pinzinger 1450 über eine Hub daselbst siegelten.

3) Die Mauth

wurde von der Stadt verpachtet. Der Wirth zu Stauf erhielt sie 1387 um 20 Pfund und ein Erhart Hermann 1469 um 21 Pfund Regensburger Pfennige auf 3 Jahre in Pacht.

4) Die Fischerei.

Einer Verschreibung des Pflegers Heinrich Teschinger von 1387 zu Folge, hatte dieser solche nicht überlassen erhalten, sondern die Stadt behielt sich damals im Voraus vor: Die 2 Bronfischer zu Friesheim und 2 Bronfischer zu Stauf.

5) Verschiedene Leistungen der Unterthanen.

Nach einem Verzeichniß von 1385 am St. Görgen Tag, da meine Herrn von Regenspurg die Herrschaft Stauff einnahmen, und den Rechnungen der Stauf-Herren und Pfleger, hatten sie Steuern, Vogthaber und Mistzinns dort zu beziehen.

6) Die Tafernen.

Diese waren nach den noch vorhandenen Stiftsbriefen verpachtet. Im Jahre 1411 mußte der Tafernwirth der Stadt Weine verschenken. Sie erhielt dafür jährlich 4 Pfund Regensburger Pfennige. An Stiftgeld bezahlte 1418 und die folgenden Jahre der Wirth jährlich 5 Pfund. Auch die Sulzbacher mußten obige Abgaben und jährlich ein halbes Pfund für die Taferne bezahlen.

7) Die Wörthe in der Donau.

Diese gehörten größtentheils Privaten; doch einen benützte die Stadt selbst, daher in der Verschreibung des schon erwähnten Pflegers Teschinger 1387 bemerkt war: „das behalten sie in voraus selber, und das Wismad ge„nannt der Sauwird daz bei sechzehn Tagwerk„ken ist," wofür auch in den Staufer Rechnungen von 1461 bis 1483 mehrere Ausgaben angesetzt sind, und weß-

wegen es in dem Urtheilspruch der Abtissin von Obermünster von 1405 wegen strittiger Weide zwischen Stauf und Tegernheim heißt: „daz sullent die von Tumbstauff treiben und Weid haben über den Sauwird, der vor ir ist."

Endlich 8) Das Bruckamt welches um jährlichen Zins verstiftet wurde.

§. 43.

Stauf war nun in den Händen des Herzogs Albrecht IV. geblieben und hatte von diesem Fürsten viele Begünstigungen erhalten.

Durch eigene Urkunde von München, Montags nach St. Ulrichstag 1494 datirt, ertheilte der Herzog auf Ansuchen des Rathes und der Bürger zu Thumstauf, denselben und der Gemain des Marktes daselbst alle die Freiheiten, die andere Märkte des Niederlandes Bayern haben.

Eben so begnadigte der Herzog den Rath und die Bürger des Marktes Thumbstauf und ihre Nachkommen wegen ihrer getreuen Dienst und Willigkeit mit einem eigenen Wappenbrief*) von München am Pfinztag vor St. Margarethentag 1494 datirt, worin der Schild auf folgende Weise bestimmt und in Farben abgebildet ist:

„ein Schild von oben gleich abgetheilt halb weiß und halb „blau und unten im Schild ein Triegkens- (dreiecki- „ges) Berglein, darauf aus einem Stamme zwo Wein- „reb in der Mitte des Schildes übereinander gehend, in „dem blauen Theil die Reb zwo Trauben und ein Blatt „dazwischen weiß, und in dem weißen Theil zu gleicher „Weise zwo Trauben ein Blatt dazwischen und die Reb „blau."

*) Die vorhergehende und diese Urkunde hat Hr. Schuegraf genau nach den Originalbriefen der Marktgemeinde Stauf copirt und seiner Chronik vollständig beigefügt.

Der Herzog erhob auch zu besserm Aufkommen des Marktes die jenseitige Straße, und ertheilte der Herrschaft Donaustauf mittels eigener Urkunde, welche in Loris Sammlung des Bayerischen Bergrechts München 1764 Fol. S. 128 abgedruckt ist, die Bergfreiheiten, welche sie besitzt.

§. 44.

Außer den Ortschaften Sulzbach, Tömling, Bach, Frießheim, Reifelding, Markt Stauf, Burgweinting, dem Stauferforste und den einzelnen Unterthanen im Walde waren noch nachfolgende Hofmarken und Sitze der Herrschaft Stauf einverleibt: Hofmarkt Schönberg mit Wenzenbach, Lichtenwald, Adelmanstein, Altenthann, Schwabelweis und die Vogtey Roith.*)

Von den Jahren 1500, 1534, 1598 kommen mehrere herzogliche Pfleger zu Stauf vor, welche in dem Anhang mit ihren Namen und Würden verzeichnet sind.

Schon 1504 war Stauf eine — eines eigenen Zollbezuges berechtigte Mauth- und Zoll-Station.**)

§. 45.

Ob Donaustauf in dem Landshuter Erbfolge-Krieg von 1504 bis 1505, da die Feinde bis nach Schönberg gekommen waren,***) Schaden gelitten habe, darüber konnte nichts

---

*) Schuegrafs Chronik. Topographia Bavariae. T. IV. S. 62.

**) Gründlicher Bericht den churbayerischen Mauth- und Polizei-Verordnungen und die hierüber zu Regensburg entstandenen Beschwerden betr. 1771. Fol. S. 57.

***) R. Schuegrafs Beschreibung des Schlachtfeldes zwischen Schönberg und Bernhardswald, auf welchem im Jahre 1504 den 12ten September K. Maximilian und Herzog Albrecht von Bayern den Sieg erkämpft hatten. In den Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis. I. Jahrgang. 1stes Heft S. 72. folg.

aufgefunden werden. Mehr Licht verbreitet sich in der Folge über den Besitz dieser Herrschaft. Es kam nämlich die Wiedereinlösung von Thumstauf durch die Bischöfe zur Sprache. Herzog Ludwig von Bayern schrieb den 21sten Mai 1535 an den Administrator Johannes, daß er vermöge seines Herrn Vaters Revers der Lösung Thumstauf statt thun wolle. Es blieb indessen bei diesem Antrage.

Da im Jahre 1538 der erledigte bischöfliche Stuhl wieder besetzt wurde, ließ Kaiser Karl der V. unterm 7ten Februar 1539 dem Bischof einen neuen Reichslehen Investiturbrief ausfertigen, worin wiederholt die Reichs Immedietät und Landeshoheit sammt andern Rechten der Herrschaft Donaustauf angeführt waren.*)

Zufolge landesherrlicher Instruktion vom 22sten September 1544 war Donaustauf mit dem Gericht allda als eines der sieben Weinaufschlags-Aemter bestimmt. Jetzt noch beträgt der Weinzehend dieser Pfarrei einige hundert Eimer.**)

Bemerkung. Der chronologischen Ordnung wegen muß hier bemerkt werden, daß Herr Schuegraf in der Pfarrkirche den Grabstein eines Ritters, Georg Hund, gefunden hat, welcher herzogl. bayer. Gerichtschreiber von Stauf gewesen und 1606 gestorben ist. Seine Gatinn Ursula Hund stiftete für ihn, als ihren ersten Ehewirth, zu Stauf einen Jahrtag mit 100 Gulden. Der gelehrte Jesuit Georg Hund entsprang aus dieser Ehe. Er schrieb ein in mehren Bänden bestehendes Breviarium des Jesuitenarchives und starb zu München 1682. (v. Lang.)

---

*) Vorläufige Anmerkungen des Hochstifts Regensburg über die Beilagen der Vertheidigung der bayerischen Landeshoheit auf die Herrschaft Donaustauf. S. 13 und 43.

**) Bayerische Annalen 1834. N. 12. S. 92.

§. 46.

Im Besitze von Thumstauf und als Landesherr von Bayern, worin es lag, so wie als Beschützer des Bisthums hatte Herzog Maximilian, als Haupt der katholischen Stände, nichts eifriger zu thun, als das Schloß Thumstauf zu befestigen. Der Ausbruch eines Krieges schien ihm unvermeidlich und dieser Paß in seine eigenen Lande höchst wichtig. Kaum glaubte jedoch dieser redliche, tapfere Fürst einer Vorfrage deßwegen bei dem Bischofe nöthig, noch weniger eine Protestation dagegen von demselben zu befürchten zu haben; allein unvermuthet erließ Bischof Wolfgang unterm 11ten Jänner 1611 ein ernstliches Verwahrungs-Schreiben an den Herzog, worin er sich wegen seines Eigenthumsrechtes namentlich folgendermaßen aussprach:

„Wir wollen nicht zweifeln Euer Gnaden werden sattes „wissen haben, daß solch Burg sammt der Markt und „ganzer Herrschaft Thumstauf ꝛc. ꝛc. Unsern Stift und „Uns zuständig, auch Euer Gnaden gleich wie ihre Vor-„fahren erst ermelte Herrschaft mit solcher Maß innhaben, „daß sie verbunden auf Unser Nachkommen oder da kein „bestätigter Bischof wäre auf den mehrern Theil des „Thum Kapitels Ersuchen, gegen Erlegung des Kauf „oder Pfandschillings selbige Uns oder Unserm Stift „wiederum zu überlaßen und einzuräumen, auf welchen „Fall gar leicht geschehen könnte, daß man erst ange-„deuten Baues oder dessen Umkosten sich zwischen Euer „Gnaden Uns oder Unsern Nachkommen ungeliebte nach-„barliche Speer, Differenz oder Irrung ereignen könnte. „Dene aber für zu kommen auch Unseres Stifts Gefahr „oder künftigen Schaden zu verhüten haben Wir kraft „der Unserm Stift und päpstlichen Heiligkeit geleisteten „Pflicht nicht unterlaßen sollen, Euer Gnaden hiemit „ganz dienst und nachbarlich zu ersuchen, So wollen

„die Sache nicht allein beherzigen, sondern die unsäu-
„mige Verfügung thun lassen, auf daß mit dem Bau
„eingehalten und ferner nicht verfahren werde, es wäre
„dann Sach, daß Euer Gnaden nicht gemeint den Bau-
„kosten so über die Festung laufen, oder gehen möchten
„Uns oder Unsern Nachkommen, da Wir oder sie
„die Lösung an die Hand nehmen werden, zu zu-
„rechnen, sondern ihnen und ihren Nachkommen zu zu-
„schreiben, zu welchem Fall Wir Euer Gnaden einige
„Maß nit geben, Uns auch gänzlich versehen und ver-
„suchen wollen Uns dieses Schreiben so Wir zu Unse-
„rer Versicherung damit Wir bei den Nachkommen
„entschuldiget seyn können an Euer Gnaden ablaufen
„lassen in Ungnaden nicht vermerken, sondern Unser
„und Unsers Stiftes gnädiger Herr seyn.

Herzog Maximilian antwortete hierauf am 17ten Februar 1611.

„Wir rc. haben Euer Schreiben wegen der erbauten Burg
„oder Schloß oberhalbs des Markts Donaustauf em-
„pfangen, können auf denselben unser Meinung nit
„bergen, daß solches zu nothwendiger Defension und
„Versicherung dieses Passes in Unser Land
„bei jetzigen unruhigen Laufen, nothwendig fürgenommen
„auch ehe Euer rc. uns derentwegen etwas zu wissen
„gemacht, der völlige Bau fast allerdings vollführet, und
„das Wenige, so noch übrig nunmehr nicht kann abge-
„schaft werden, um so viel desto weniger, daß Euer
„selbst unverborgen, wie viel nit allein Uns, sondern
„auch dero Stift an Versicherung besagten Orts ge-
„legen, können Wir nit erachten, warum Euer rc. solch
„Vorhaben, so gemeinen katholischen Wesen
„zu Guten raicht, einzustellen begehren,
„da wirs doch, — aus genugsamer Verursachung der

„jüngst in der Nachbarschaft vorübergegangenen Kriegs-
„Präparatorien nothdringlich vorgenommen und den
„Unkosten sonst lieber erspart hätten ꝛc.*)

Ein paar Jahre nach diesem Ereignisse 1613 herrschte in dem Vororte von Stauf, Reiffelting, eine Seuche, weßwegen der Ort gesperrt wurde.

§. 47.

Aus der allgemeinen Geschichte ist bekannt, wie die Kriegsflamme sich bald über ganz Deutschland und auch über unsere Gegend verbreitete, und Regensburg am 14ten November 1633 durch Accord an Herzog Bernhard von Weimar überging, dessen Heeres Massen schon über Straubing hinaus streiften. Donaustauf hatte zu dieser Zeit Herzog Maximilian von Bayern mit ohngefähr 80 Mann unter dem Kommando seines tapfern Obersten, Lorenz Nusse, besetzen lassen, und dieser hielt sich daselbst fortwährend. Es fielen ihm sogar 60 Wagen mit Salz, das Herzog Bernhard zu Straubing wegnehmen und auf der jenseitigen Straße nach Regensburg führen ließ, in die Hände. Deshalb ertheilte Herzog Bernhard sogleich den Befehl, Stauf zu stürmen, durch die Eroberung der Feste Strom und Gegend zu sichern.

Ein Zeitgenosse und Augenzeuge der Belagerung und endlichen Einnahme dieser Feste, Wolfgang Holdermüller, welcher damals an D. H. Bachmeiers, Suffraganei ratisbon. Stelle Pfarr-Vikar zu Stauf war, spricht sich hierüber in folgenden Worten aus.**)

„Nachdem hiesiges Castell von dem Sachsenweimarischen
„Obrlieut. (Oberstlieutenant) Friedrich Sackh bis
„ins dritte Monat belagert worden, wurde die Preß ge-

*) Vorl. Anmerkung ꝛc. S. 95. 96.

**) S. Pfarrakten.

„schoßen und ist dasselbe letztens per accord, weil nur „20 kranke und gesunde Musquetirer unter Hauptmann „Lorenz Nuß, in Besatzung waren, den 19ten Jänner „(1634) übergangen. Alles, was darin gewesen, ist unter „den Weimarischen Offizieren ausgetheilt worden. Neben „andern (hat) Herr Oberster Lars Kag, dazumal Com= „mandant in Regensburg, die Kirchen Güter und heil. „Geschirr an sich gezogen, weilen ich aber ein so ansehn= „liches exerzirtes Reitpferd gehabt, welches Herrn Haupt= „mann Lorenz Nuß und churfürstl. Commandant in „obgedachter Vestung Thumstauf in seinem Abzug (nach „beschehenen Accord) einzig abzureiten, ist concedirt wor= „den; damit aber die vasa spiritualia, wiederum möch= „ten zur Pfarr gebracht werden, ist durch vnser einhellige „Berathschlagung mein Pferd dem obigen Herrn Lars „Kag vor die Kirchenschätz vmb wiedererhaltung vnd „passirung neben der Stadt Regensburg (wie es dann „beschehen) hergegeben worden. Von dannen die oft „ernennte Kirchen paramenta nacher Ingolstadt in das „Collegium Societatis Jesu retirirt, vor etlicher Zeit „wiederum in die gehörige Kirchen St. Michaelis et „St. Salvatoris in Thumstauf ad quotidianum usum „eingebracht worden."

Diesem ferneren Berichte zu Folge, wurde von den Schweden nicht nur der ganze Markt und Schloß Thum= stauf, sondern auch der Pfarrhof, nebst Stadel, Stallungen rc. eingeäschert und verheert, wodurch auch die ins Schloß geflüchteten Pfarr=Register zu Grunde gingen. Der Bericht= erstatter Holdermüller, als damaliger Pfarrvikar, schmach= tete selbst 4 Wochen im Gefängniß bei Hunger und körper= licher Mißhandlung und mußte zuletzt 100 Reichsthaler Kau= tion bezahlen. Für das zu Wiedereinlösung der hier speci= fizirten Kirchen=Paramente dem Obersten Lars Kag über=

lassene Reitpferd erhielt Holdermüller in Folge eines von dem obengenannten tapfern Festungs-Kommandanten und Hauptmann Lorenz Nuß, des löblichen Schnetterischen Regiments, noch im Original vorliegenden Zeugnisses hierüber, ddo. Ingolstadt 21sten Jänner 1634, 30 Reichsthaler Vergütung.*)

So weit die Pfarr-Akten.

Aus andern nicht weniger verlässigen Nachrichten geht hervor, daß die Schweden gleich anfangs bei einem Ausfalle des Kommandanten Nuß großen Verlust erlitten, Lars Kage selbst verwundet und das Kommando dem Obersten Hasver übergeben worden war, und daß Herzog Bernhard in Person sich dahin begeben habe.

Bei einem zweiten Ausfall gelang es ihnen, die Belagerten zurückzuschlagen, und mit den in Unordnung gerathenen Bayern beinahe zu gleicher Zeit in das mittlere Thor der Festung einzudringen. Hierdurch wurden sie in den Stand gesetzt, sich im Besitze einiger Vorwerke zu behaupten, wobei sie zugleich eine Menge Vieh und andern Lebensunterhalt erbeuteten. Desungeachtet hielt sich der tapfere Kommandant noch immer, indem er auf Hilfe hoffte. Nun aber ließ Herzog Bernhard noch mehr Sturmleitern und Kanonen von Regensburg vor die Feste schaffen und befahl dem Obersten Hasver, dieselbe zu nehmen, es koste was es wolle. Bald glückte es demselben auch wirklich, sich der sechs Vorhöfe des Schlosses zu bemächtigen, und zum Hauptsturm auf das Schloß Anstalten treffen zu können. Er ließ hierauf den Kommandanten nochmal auffordern, und da dieser alle Hoffnung auf einen Entsatz aufgeben mußte, fing er an zu unterhandeln.

---

*) Gandershofer nachträgliche Notizen zur Chronik von Stauf. S. 14 bis 17 incl. Manuscpt.

Es wurde ihm und seiner kleinen Besatzung gestattet, mit Ober- und Untergewehr und zwei Kanonen nach Ingolstadt abzuziehen, welches auch den 19ten Jänner 1634 geschehen ist.

Nachdem die Schweden, der Kapitulation gemäß, davon Besitz genommen, so wurde von ihnen vor allem das dort aufgehäufte Getraide und Salz abgeführt, dann aber die Festung gesprengt.*)

Seit dieser Zeit liegt sie in Ruinen.

§. 48.

Die vorspringenden Felsen, welche Stauf zum militärischen Stützpunkte machten, veranlaßten auch so manches Unglück, welches Unvorsichtigkeit oder Unkunde der Schiffer herbeiführte. Sehr traurig ist das Ereigniß, welches im Jahre 1645 den 21sten Juli sich zutrug.

Frau Lucretia Camilla Herold, mit dem Beinamen Dulcia, aus einem der edelsten und vornehmsten Geschlechter Italiens, eine überaus schöne, geist- und kenntnißreiche Frau, eine eben so treffliche Mutter und Erzieherin ihres Sohnes, Johann Franz Antonio, war im Begriff mit demselben in Gesellschaft ihres Gemahls und ihres Vaters zu Wasser nach Wien zu reisen, als unter Donaustauf das Schiff umschlug, und sie mit ihrem Sohne, in der kleinen Schiffshütte eingesperrt, den schrecklichsten Tod fand.

Der Gemahl und Vater, Johann Konrad Herold, trat darüber in geistliche Gelübde, ließ das Jahr darauf an

---

*) J. R. Schuegraf. Belagerung, Eroberung und Zerstörung der Veste Donaustauf durch die Schweden im Jahre 1634. Regensburg 1831. 6.

der Seite ihres Grabes einen Altar errichten und feierte dort den unglücklichen Jahrtag als Priester.

Ein Denkstein in der Kirche zu Niedermünster in Regensburg enthält in lateinischer Sprache diese traurige Geschichte. Er ist in Paricius Nachrichten von Regensburg, S. 215, abgedruckt.

§. 49.

In den Jahren 1670 bis 1697 wurden zwischen Churbayern und dem Hochstifte Regensburg viele Unterhandlungen über die Wiedereinlösung der Herrschaft Donaustauf gepflogen. Man wandte sich deswegen auch 1710 noch an Kaiser Joseph und brachte es endlich dahin, daß während des spanischen Erbfolgekrieges die Einlösung gegen Bezahlung von 36,000 fl. vor sich ging. Im Jahr 1714 mußte Donaustauf in Folge des Friedens zu Baden zwar wieder pfandweise Churbayern eingeräumt werden, jedoch schon im nächsten Jahre 1715 brachte es Bischof Joseph Clemens dahin, daß es gegen wiederholte Zahlung von 36,000 fl. und andere Bürden neuerdings von Chur-Bayern als unmittelbare Besitzung an das Hochstift zurückgegeben wurde. Dasselbe erhielt diese Herrschaft wieder mit den schon erwähnten Dörfern Sulzbach, Reiferding, Tömling, Bach und Frießhaim, sammt den Anschütten und Wörthen, dem Stauferforst, dem Geleitsrechte, Gerichtsbarkeit und Fischerey auf der Donau.

Im Jahr 1717 erklärte Kurfürst Maximilian Emanuel an die Landschaft in Bayern, daß dem Hochstifte zu Donaustauf, als einer Immediat-Herrschaft, alle Steueraufschläge und dergleichen zustehen sollten. —

Der Kurfürst von Bayern und der Erzbischof von Salzburg bezeugten 1749 gleichfalls als kreisausschreibende Fürsten die Unmittelbarkeit der Herrschaft Stauf. —

Dennoch muß um das Jahr 1750 das Recht auf die

Herrschaft Donaustauf und ihre Jurisdiction streitig gemacht worden seyn, weil der bekannte bayerische Rechtskundige, J. G. Kaeppler, damals eine Relation, wohin die Herrschaft Donaustauf ehedem gehört hat, wahrscheinlich auf höhere Veranlassung geschrieben hat. Auch ein Herr von Gumpenberg fertigte ein Gutachten über die Donaustaufer-Jurisdiktions-Irrungen. Beide Schriften befanden sich in Manuscript in der ehemals Legationsrath Rheinwald'schen Bibliothek in München. *)

Anmerkung: Das Jahr 1725 brachte durch eine große Feuersbrunst, welche im Hause des Michael Hüttner in der hintern Gasse ausgebrochen war, über Stauf großen Schaden. Nicht nur die Markts-Obrigkeit verlor viele ihrer Archivs-Urkunden, sondern auch die Dechantey beinahe alle ihre pfarrlichen Bücher und Papiere.

§. 50.

Später in den Jahren 1756 und 1760 machte die bayerische Dorfgemeinde Tegernheim auf einige Wörthe Anspruch, und führte von da Heu und Grummet hinweg. Die bischöfliche Regierung wandte sich dagegen an den Kurfürsten und protestirte gegen diese Eingriffe. Sie fand indessen kein Gehör, und es kam zu weitläuftigen Erörterungen über die Landeshoheit dieser bischöflichen Besitzungen. Bayern ließ sogar im Jahre 1766 ein Militär-Kommando in Thumstauf einrücken, Patente anschlagen, die junge Mannschaft conscribiren, in dem Dorfe Frießheim Steuern und Aufschläge mit Gewalt eintreiben, Beamte und Unterthanen arretiren, und nach Straubing oder Schönberg führen, endlich auch einen neuen Mauthner aufstellen und für denselben die Wohnung des Försters mit Gewalt in Besitz nehmen.

---

*) Gandershofers Bemerkungen. Mscpt.

Dagegen wandte sich das Hochstift an den Kaiser und suchte ein Mandatum sine Clausula auszuwirken. Um dieses zu verhindern, und die rechtlichen Ansprüche Bayerns öffentlich darzulegen, erschien die schon öfters angezogene Abhandlung.

„Vertheidigung der Kur=Bayerischen Landeshoheit auf
„die Herrschaft Donaustauf gegen die vermeintlichen An=
„sprüche des Hochstifts Regensburg,“

mit 39 Beilagen. Dieser Abhandlung setzte indessen das Hochstift die gleichfalls schon öfters in unserer Geschichte angeführten

„Vorläufigen Anmerkungen ꝛc.“

entgegen.

§. 51.

Das Bisthum erhielt sich auf diese Weise stets, wenn auch nicht ganz ungestört, in dem Besitze von Donaustauf als einer Immediat=Herrschaft.

Vieles Unglück widerfuhr dem Markte Stauf durch Ueberschwemmungen, namentlich in den Jahren 1775, 1784 und 1789. Der Uferbau kostete beträchtliche Summen. Sie betrugen einmal von 1651 bis 1661, 18,100 fl. 4 kr.

In den letzten Kriegen gegen Frankreich hatte Stauf seine frühere Wichtigkeit als militärischer Punkt verloren, indessen mußte es mit der umliegenden Gegend die verschiedenen Kriegslasten tragen und wurde durch Einquartierungen ꝛc. ꝛc. hart in Anspruch genommen.

Allgemein bekannt ist, daß der Lüneviller=Friede die Verhältnisse des deutschen Reichs nach einem, von den vermittelnden Mächten vorgelegten Entschädigungsplane, neu bestimmt hat. Aus Rücksicht für die hohen Vermittler erfolgte die provisorische Besitznahme der Entschädigungen schon im Jahre 1802, ehe noch die Kaiserl. Reichs=Ratifikation ausgesprochen war.

Hinsichtlich der Stadt und des Bisthums Regensburg erschien am 18ten November 1802 der Kurerzkanzlerische geheime Rath, Graf von Benzel, als Besitznahms-Kommissär, und übergab sein Kommissorium.

Vier Tage nachher trafen 250 Mann Infanterie und 25 Mann Husaren erzkanzlerischer Truppen in Regensburg ein, und den 26sten nahm der Kommissär im Namen seines Herrn feierlich Besitz von der Stadt und dem Bisthum Regensburg, somit auch von Donaustauf. Der Genuß der Entschädigungen ward vom 1sten Dezember 1802 an festgesetzt.

§. 52.

Durch den im nächsten Jahre erfolgten förmlichen Reichsdeputations-Hauptschluß vom 23sten Februar 1803 wurde der erzbischöfliche Stuhl von Mainz auf die Domkirche von Regensburg übergetragen, und die Würden eines Kurfürsten, Reichs-Erzkanzlers, Metropolitan Erzbischofs und Primas von Deutschland sollten nach §. 25. auf ewige Zeiten damit vereinigt bleiben.

Der Kurfürst Erzkanzler wurde, als weltlicher Fürst, vorzüglich mit den Fürstenthümern Aschaffenburg und Regensburg ausgestattet, welches Letztere aus der Stadt und dem Bisthum bestehen sollte.

Karl Theoder von Dalberg war von jetzt, als Kurerzkanzler, Besitzer der Stadt und des Fürstenthums Regensburg, wovon Donaustauf einen wesentlichen Bestandtheil ausmacht. Die Huldigung geschah indessen später, erst am 23sten April 1804 und zwar mit der größten Feierlichkeit. Es war an der Domprobstey ein Balkon mit einem Thronhimmel errichtet; Gottesdienst in allen Kirchen begann die Festlichkeit und der Kurerzkanzler nahm hierauf in seinen Zimmern zuerst die Huldigung des Magistrats von Regensburg und der Abgeordneten von Donau-Stauf, und dann von der ganzen auf dem Platze versammelten Bürgerschaft an.

Mehrere Tage wurden mit fröhlichen Festen zugebracht, und ein Ball schloß die ganze Feierlichkeit. *)

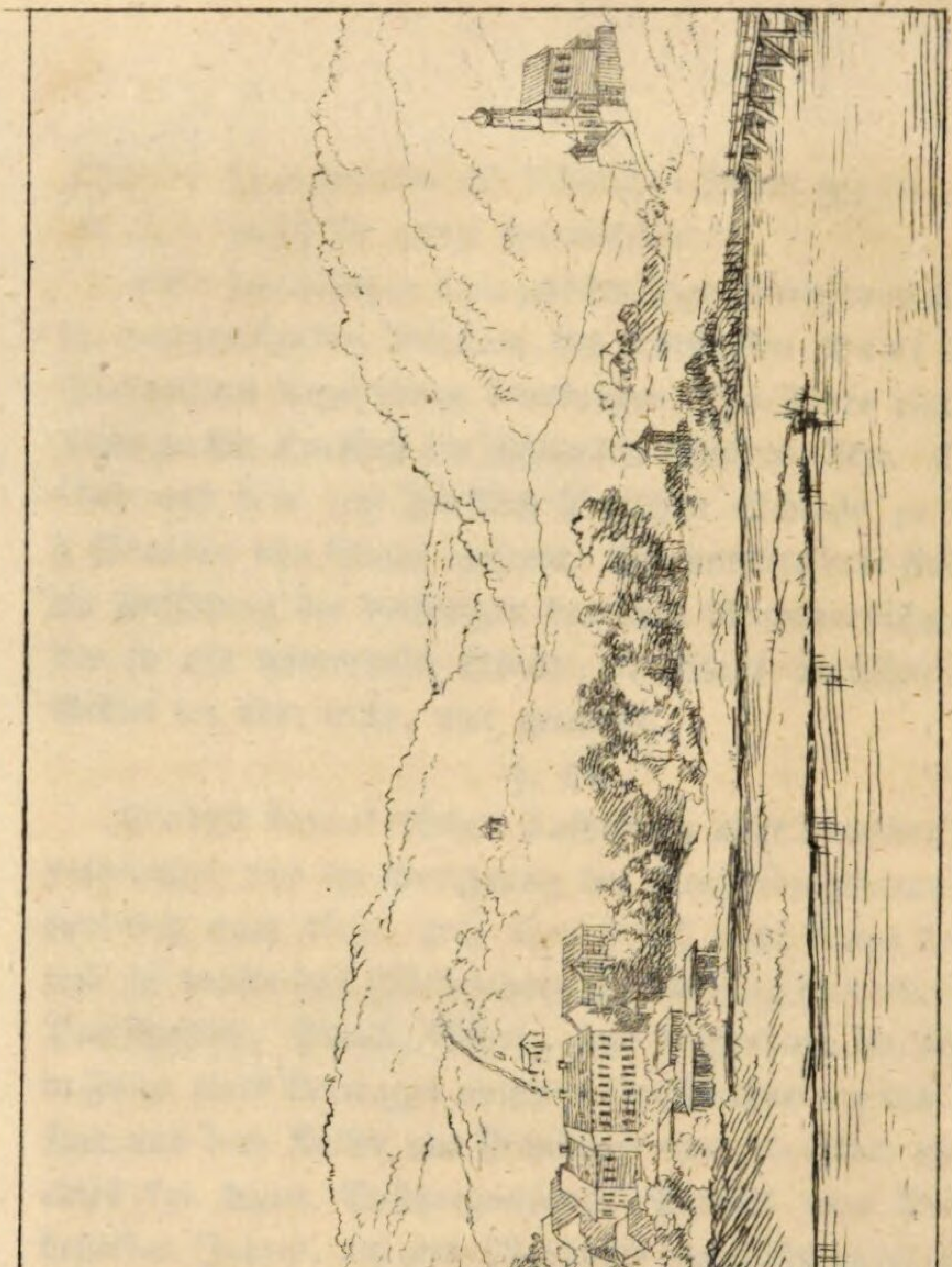
Noch jetzt bestehen viele zweckmäßige Einrichtungen, welche die wohlwollenden Absichten des Kurfürsten Karl für das Fürstenthum Regensburg beurkunden. Im Jahre 1806 unterzeichnete der Kurfürst die Rheinische Bundes-Akte. Dieß geschah auf dem jetzt Fürstlich Taxischen Schlosse zu Wörth, 3 Stunden von Stauf entfernt. Die unmittelbare Folge war die Auflösung der bisherigen deutschen Reichsverfassung, und der so oft wiederholte Streit, ob Stauf deutsches Reichs-Gebiet sey oder nicht, war geendigt.

§. 53.

Die bald darauf erfolgte Aufhebung aller deutschen Reichsverhältnisse und die Errichtung des Großherzogthums Frankfurt ließ auch dieses neue Verhältniß nicht lange bestehen, und so wurde das Fürstenthum Regensburg mit allen seinen Herrschaften, Stauf, Wörth, und Hohenburg im Nordgau in Folge eines Vertrages zwischen dem Großherzog von Frankfurt und dem Kaiser von Frankreich vom 16. Febr. 1810 und eines kgl. bayer. Besitzergreifungs-Patents vom 7ten April desselben Jahres, am 9ten Mai durch den großherzogl. Staats-Minister Freihrn. v. Albini in die Hände des französischen Generals Compans, und am 22sten Mai von diesem, mittels Vollmacht des französischen Kaisers, dem k. bayerischen Commissär, Freihrn. v. Weichs, übergeben und somit dem Königreiche Bayern auf ewige Zeiten einverleibt.

Es wurden am 23sten Mai die Behörden in Pflicht ge-

*) Beschreibung der am 25sten April 1804 dem Herrn Karl des H. R. R. Kurfürsten und Erzkanzler von dem Regensburger Stadt-Magistrat und der gesammten Bürgerschaft geleisteten feierlichen Huldigung und der Festlichkeiten, welche auf dieselbe gefolgt sind. Regensburg 4. S. 16. nebst Nachtrag. S. 11.



nommen und zwei Herolden unter Begleitung einer Abtheilung bürgerl. Reiterei mit zwei Trompetern die Einverleibung des Fürstenthums Regensburg, durch Ablesung eines kgl. Patentes vom 7ten April, in der Stadt verkündigt.*)

In den Schooß des Mutterlandes zurückgekehrt, erblühte den Herrschaften Stauf und Wörth eine immer sich glücklicher gestaltende Zukunft. Sie wurden den 18ten März 1812 dem fürstlich Thurn und Taxischen Hause, ihren früheren Wohlthätern, als Entschädigung für die eingezogenen Reichsposten in Bayern, verliehen.

§. 54.

Schon seit Jahren pflegten die Fürsten von Thurn und Taxis Donaustauf miethweise zum Sommeraufenthalt zu wählen. Die malerische Burgruine, der herrliche, an üppigen Waldbergen und Weingebirgen mit seinen Silberwellen dicht vorbeigleitende, Strom, die immer grünenden am jenseitigen Ufer sich bis zum fernsten Horizont ausbreitenden Matten, und in reicher Fülle schwellenden Fruchtfelder mit den nah und fern hervorblinkenden zahllosen Dörfern, bieten dem Auge den seltensten Genuß dar, der durch die Anwesenheit dieses edlen Fürstenhauses, durch den Ruhm seiner menschenfreundlichen Wohlthätigkeit und durch ehrende Sorge für die Erhaltung und sinnreiche Umpflanzung der alterthümlichen Ruine immer höher gesteigert wird. Ein am Schlosse im Markte befindlicher Park verbrämt mit den herrlichsten Blumen und Blüthen die schönste der Berggruppen.

§. 55.

Der Markt war indessen hinsichtlich seines Wohlstandes vielen Wechselfällen unterworfen. Gegenwärtig besitzt derselbe mit Einschluß des Vororts Reiffolding 1100 Einwohner, ein Rathhaus, ein Armenhaus, 3 Bräu- 5 Gast-

*) Winkopp rhein. Bund Heft 45 S. 439 folgg.

und 140 andere Bürgerhäuser. Der Ort ist gepflastert, mit einer Ringmauer umgeben, und hatte noch vor Kurzem 2 Hauptthore, wovon nun das gegen Osten führende abgebrochen worden ist, das andere aber, am Wasser gegen Regensburg zu, noch steht. Vor Zeiten führte unmittelbar von dem Markte aus, ein eigenes Thor auf die Donaubrücke, die in der Folge gar oft ihre Stelle verändern mußte, und jetzt ganz außerhalb des Marktes gegen Sulzbach zu, liegt.

Jenes alte Wasserthor war mit einem Thurme und festen Werken versehen, und ist in allen alten Abbildungen des Marktes sichtbar. Noch schloß ein Thor gegen den sogenannten Pröll zu, welche Benennung wohl von Prüel, Lohe, Sumpf, wasserreicher Boden herkömmt, den Markt, und bildete gleichsam eine kleine Vorstadt.

Das Armenhaus oder Spital liegt jetzt vor dem obern Thore, nahe bei St. Salvator links an der Straße nach der Walhalla. Auf einem in der Mitte der Mauer angebrachten Marmorstein, ist folgende Inschrift:

Karl Alexander
bürgerliches Armen-Spital
erbaut
1826.

Die Veranlassung zur Versetzung dieses Armen-Spitals war: Der verstorbene Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis erkaufte das frühere unweit der jetzigen Donaubrücke gestandene kleine Armenhaus um 600 fl. zur Vergrößerung des Schloßgartens. Aus diesem Erlös, einer kleinen Beisteuer der Bürger, und einem noch weit größeren Beitrage des Fürsten, erbaute der Magistrat an die Stelle einer den Einsturz drohenden hölzernen Kapelle, Maria Schnee genannt, dieß neue Spital, und gab ihm zum ewigen Andenken an seinen fürstlichen Wohlthäter den Namen Karl

Alexanders Spital. Andere Wohlthätigkeits-Anstalten sind nicht in Stauf. Für verarmte preßhafte Bürger und Wittwen erhebt indessen der Magistrat jährlich eine Umlage, wovon jenen ein gewisses Almosen gereicht wird. In frühester Zeit muß hier der Sitz eines Pfarrers gewesen seyn, unter dessen Seelsorge ein großer Theil der obern Grafschaft Stauf gehört hat, weswegen der Ort auch der Sitz eines Dechanats genannt wird. Schon 1245 kommt ein Pfarrer oder Pleban, Heinrich, als Zeuge vor. 1254 ward derselbe mit einem Gesuch zu einer Domherrnstelle abgewiesen.

Es dürfte zu weit führen, jetzt die ganze Geschichte der christlichen Kirche zu Stauf und alle ihre Pfarrer namentlich aufzuführen. Um den Fortgang der Schloß- und Ortsgeschichte nicht zu stören, glauben wir diese, so wie den Zustand der Schulen und die Reihe der Pfleger in einem Nachtrage aus den Pfarrakten selbst noch beifügen zu müssen.

§. 56.

Man ahnete so wenig, welche noch größere Auszeichnung dieser Gegend werden könne, als man in die Tiefen eines großen Geistes zu blicken vermag, aus dem sich das Höchste entwickelt. Unaufhaltsam drängt der Gedanke des Edelsten zum Lichte und von erhabener Seele einmal gefaßt, hält nichts seine Ausführung zurück. So erglühte König Ludwigs hohes deutsches Gemüth schon als Kronprinz von innigster Vaterlandsliebe und ergriffen von dem Andenken an die großen Männer, die es in der Vorzeit und Nachwelt zierten, entschwang seiner Seele sich die erhabene Idee, zum Ruhme des Vaterlandes dem Verdienste einen Tempel zu bauen.

Aus den Briefen, die der Kronprinz selbst in den Unglücks-Jahren 1807 und 1808 mit dem großen Geschichtschreiber Johannes Müller gewechselt hat, offenbart sich, daß schon als Jüngling diese hohe Idee sein Herz be-

schäftigte. Schon damals berieth er sich mit ausgezeichneten Männern über die Auswahl der Würdigsten, welche in Walhalla einen Ehren-Platz finden sollten.*)

Von den größten deutschen Künstlern hatte der Kronprinz seit der ersten Erfassung dieser Idee die Brustbilder großer deutscher Männer aus weißem Marmor verfertigen lassen, und trat mit beharrlichem Sinne der Ausführung des großen Werkes immer näher.

Am 1sten Januar 1810 Abends kam unvermuthet der Kronprinz in Regensburg an, verweilte des andern Tags bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Familie und besah die Brandstätten vom vorigen Jahre, die Bibliothek und andere Merkwürdigkeiten. Am nächsten Morgen begab er sich nach Donaustauf, um in Gesellschaft des Obristen Washington auch die dortige Gegend kennen zu lernen. Der Vice-Präsident, Freiherr v. Neuenstein, wurde zu seinem Empfang dahin geschickt und der bayer. Gesandte, Graf Rechberg, war gleichfalls zugegen. Ein dichter Nebel verhinderte aber, daß die Absicht des Kronprinzen erfüllt werden konnte. Er nahm dann sogleich über Barbing seine Rückreise nach München. Die Fluren waren mit Schnee bedeckt.

Im Oktober desselben Jahres knüpfte Hymen das schönste Band zwischen dem Kronprinzen und unserer allgeliebten Königin Therese, gebornen Prinzessin von Sachsen Altenburg, Nichte der nun verwittibten Frau Fürstin von Thurn und Taxis. Verwandtschaftliche Liebe und Freundschaft veranlaßten am 2ten Juni 1812 einen Besuch des hohen Fürstenpaares bei der geliebten Tante in Regensburg. Freude herrschte in der Stadt und auf Freude sann man für die hohen Gäste.

---

*) Die merkwürdige Korrespondenz darüber findet sich in der Zeitschrift das Inland v. J. 1830. Nr. 278. 279.

Bei der am 4ten durch die jubelnde Menge erfolgten Abreise hatte die Frau Fürstin von Thurn und Taxis noch ein Fest zu Stauf und Wörth, worüber die Reise ging, bereitet. Auf dem Schloßberge zu Stauf entfaltete dießmal die Natur alle ihre Reize. Der Kronprinz, entzückt von dieser schönen vaterländischen Gegend, äußerte schon damals die höchste Freude über diesen Standpunkt, den er nie aus dem Gedächtniß verlieren werde, und gab selbst den Wunsch zur Erhaltung der alterthümlichen Ruine zu erkennen. Sollten schon damals diese schönen Berge deutscher Erde, die niemals Römer Joch getragen, sich einen Gedanken zur dereinstigen Wahl, bei Ausführung der großen Idee für Verewigung teutschen Ruhms, erworben haben? Wohin das Gebäude der Walhalla aber zu stehen kommen sollte, war damals noch nicht entschieden.

Im Jahr 1821 übertrug der Kronprinz die Vorbereitungen zur Ausführung eines solchen Baues dem durch so viele große Werke der Baukunst ausgezeichneten Königlichen geheimen Rathe Leo v. Klenze. Noch im nämlichen Jahre wurde die Ausführung der einzelnen Theile in den Marmorbrüchen des Unterberges, eines Eigenthumes Sr. Majestät des Königs, begonnen.

Erst im Jahre 1826 aber, da unser König zur Regierung gekommen war, wurde die Wahl der Gegend, die Walhalla aufnehmen sollte, bestimmt. In der Nähe von Regensburg sollte sie jedenfalls erstehen, die Landspitze bei Maria Ort, die Anhöhe bei Nieder-Winzer und der Breuberg bei Donaustauf kamen nun in die Wahl. Letzterer erhielt endlich den Vorzug. Die vaterländischen Eichen, mit denen er von den Nachbarbergen umgränzt wird, die nahe mittelalterliche Schloßruine und die von ferne stehende alte Ratisbona mit ihrem Dom zeichnen diesen vor seinen Brüdern weit vorspringenden Berg vorzüglich aus.

Bald waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß am 18ten Oktober 1830 der Grundstein Walhallas*) gelegt werden konnte, und nun der Tempel seiner Vollendung in ein paar Jahren entgegen sieht.

§. 57.

Zur Grundsteinlegung war der 18te Oktober 1830, der 17te Jahrtag des glorreichen Sieges der Deutschen bei Leipzig, des beglücktesten aber seit Jahrhunderten in unserer Landesgeschichte, ausersehen, da nämlich ein paar Tage vorher, den 16ten Oktober, Bayerns hochverehrtes Königspaar, Ludwig und Therese, wieder ihren Einzug**) in den alten Wohnsitz der Beherrscher ihres Reiches aus dem Geschlechte der Agilolfinger, in das nahe, von Freude über dieses Ereigentzückte, Regensburg hielten und am 18ten Sich selbst nach Stauf verfügten.

Wir glauben die Beschreibung dieses festlichen Tages bei der Feier der Grundsteinlegung nicht würdiger dar-

---

*) Nierup's Wörterbuch der skandinavischen Mythologie, aus der dänischen Handschrift von Sander. Kopenh. 1816.

Rede zur feierlichen Grundsteinlegung Walhallas, den 18ten Oktober 1830, von Eduard v. Schenk, Königl. Staatsminister des Innern.

Prof. Fuchs, Vortrag über Walhalla, als Versuch einer Einleitung für eine künftige Beschreibung derselben.

**) Regensburger Zeitung Nro. 248. 251. 252 und 253, vom 18ten, 21sten, 22sten und 23sten Oktober 1830. — v. Bösner, K. Regierungs-Rath, offizieller Bericht über die Feierlichkeiten vom 16ten bis 19ten Oktober 1830. Ratisbona und Walhalla, eine Denkschrift auf die Tage vom 16ten bis 19ten Oktober, Regensburg bei Reitmayer. 8. S. 156.

stellen zu können, als wenn wir sie aus dem offiziellen öffentlichen Berichte darüber wiederholen:

„Nach einer Nacht, in welcher die Sterne mit erhöhtem „Glanze das Gewölbe des Himmels über uns schmückten, „trat am 18ten Oktober die Sonne aus der östlichen „Bergkette hervor und goß ihre Strahlen auf die stolze „Donau hin, deren Wellen, außer der k. Jacht mit „einer großen Anzahl von Schiffen belastet waren und „deren Ufer nach und nach mit einer unzähligen Menge „von Zuschauern sich füllten.

„Der König hatte nämlich die Bitte der Regensburger „Schiffer genehmiget, die Fahrt zur Grundsteinlegung „der Walhalla in einem eigens zu diesem Zwecke erbau„ten Prunkschiffe zu machen. Glockengeläute und unbe„schreiblicher Jubel gab nach 11 Uhr das Zeichen der „Besteigung des königlichen Schiffes und Musikchöre und „Schiffe mit altteutschen Jungfrauen und eine Menge „anderer Schiffe, worunter die Riesenschiffe von Ingolstadt „mächtig emporragten, stießen vom Ufer, um das ge„liebte Herrscherpaar zu begleiten. Es war ein niege„sehener Anblick, wie unter dem schönsten Himmel und „auf den sanften Wellen der ihre gewohnte Heftigkeit „dießmal bezähmenden Donau eine Flotte dahinglitt, die „nur auf Eroberungen im Gebiete der Treue und Liebe „ausging und das größte Denkmal deutscher Größe zum „Ziele hatte.

„Die königl. Majestäten stiegen bei Tegernheim ans „Land, nachdem Sie durch den General-Commissär des Re„genkreises mit Glückwünschen empfangen worden, und fuh„ren in einem sechsspännigen Wagen unter dem Jubel der „im Festgewand zu beiden Seiten sich aufgestellt habenden „Dorfgemeinden durch grünende Triumphbögen; sodann „ging die Fahrt durch Donaustauf bei dem in eine alte

„Ritterburg mit der so passenden Inschrift „In Treue „fest" umgestalteten Palais des Fürsten Taxis vorbei, „auf die Höhe des Walhalla Berges fort, während alle „übrigen Schiffe ihre Bahn in seiner Nähe auf der Donau „verfolgten.

„Nun erfolgte die Feier der Grundsteinlegung der „Walhalla nach Maasgabe eines von dem Genius der „Baukunst in Bayern, dem k. Herrn geheimen Rath v. „Klenze entworfenen und von Sr. königl. Majestät „genehmigten Programms. Der Herr Staats-Minister „v. Schenk erläuterte zuerst in einer klassischen Rede „die Entstehung und den Sinn des Gebäudes und be„schrieb solches schon, wie es werden solle, in folgenden „geistvollen Worten:

„„„Ueberspringen wir mit geistigem Auge die Jahre „„„bis zu Walhallas Vollendung und denken wir uns „„„das Gebäude prangend auf dieser Höhe in seiner „„„ganzen Majestät, welch ein Anblick wird den Wan„„„derer, der sich dem Ufer der Donau naht, den Schif„„„fer, der sie durchsegelt, hier überraschen!""""

„„„Er gewahrt auf dem Gipfel dieses Berges einen „„„großartigen Tempel von weißem Marmor, würdige „„„Halle der Verklärten, ruhend auf mächtigen dorischen „„„Säulen, umgeben am Abhange des Berges von „„„cyclopischen Mauern und bis tief hinab von präch„„„tigen nach beiden Seiten auslaufenden steinernen „„„Treppen, in deren Mitte sich die für die Brustbilder „„„der noch Lebenden bestimmte Halle der Erwar„„„tung befindet.""""

„„„Der Wanderer geht jene Stufen hinauf; von den „„„Gibelfeldern des Tempels leuchten ihm Bildwerke „„„in runder Arbeit entgegen, dem Andenken der Be„„„siegung der Römer durch die Cherusker und des

„„jüngsten Befreiungskrieges gewidmet. Er tritt in
„„den Tempel und sein erster Blick fällt auf ein die
„„Wände desselben umlaufendes Fries, darstellend
„„der deutschen Urbewohner Einwanderung, Religion,
„„Sitten und Gebräuche, Krieg und Verkehr, bis auf
„„Wittekinds und seiner Sachsen Taufe, die Deutsch-
„„lands christliche Umgestaltung geschlossen. Und unter
„„diesem Fries umringen den Wanderer die Bilder
„„und Namen großer Männer, die unser herrliches
„„Vaterland, das Herz von Europa, in allen öffent-
„„lichen Verhältnissen, in allen Zweigen des Wissens
„„und Kennens hervorgebracht hat.""

Nach spezieller Aufzählung mehrerer bereits ausgewählter Namen schloß der gewandte Redner mit den Worten:

„Die Geister all' dieser großen Deutschen scheinen in dieser
„feierlichen Stunde sich nieder zu senken und dankbar den
„edelsten der Könige zu segnen, der ihrem ewigen An-
„denken hier eine herrliche Stätte bereitet. Ihr Seegen
„ist nicht fruchtlos, er ist vereint, mit dem des Him-
„mels, er liegt schon in diesem Momente selbst. Wäh-
„rend in manchen anderen, ach! auch deutschen Staaten
„Empörung oder Mißtrauen die heiligen Bande zwischen
„Fürsten und Völkern zu zerreissen, oder loser zu machen
„drohen, steht hier der glückliche, weit beglückende König
„Bayerns, fest und ruhig, voll Vertrauen, mit klarer
„Ansicht seine Zeit erkennend, mit ernstem Blicke seinen
„höhern Beruf erwägend, mit Beharrlichkeit ihn er-
„füllend, und im Bewußtseyn des tiefsten innern Frie-
„dens den Grundstein legend zu einem Denkmal deutscher
„Größe, die ihn erfüllt und deutscher Treue, die
„sein biederherziges Volk Jahrhunderte bewährt hat
„und bewähren wird."

Dann unter die Wölbung der zur Grundsteinlegung bestimmten Stätte geleitet, nahm der König aus den Händen des Hofmarschalls folgende in den Grundstein zu legende Gegenstände. 1—3) Plan, Aufriß und Durchschnitt des Gebäudes, auf Steinplatten gravirt, 4) eine in Stein gegrabene historische Nachricht über diese Grundsteinlegung, 5) das Modell Walhallas aus gebranntem Thone, 6) das Königl. Bildniß auf Porzellain gemalt, 7) drei Geschichts-Thaler, 8) die bayerischen Münzen des laufendes Jahres, 9) ein Feld-Zeichen der Kriegsjahre 1813 und 1814. — Nachdem diese Gegenstände von dem Könige in die Tiefe des Grundsteines gelegt, und durch das technische Personal der Deckel darüber befestiget worden, führte der König mit dem ihm von dem Hofmarschall überreichten silbernen Hammer die gewöhnlichen drei Schläge auf denselben mit den ewig denkwürdigen Worten:

„Möchten in dieser sturmbewegten Zeit
„fest, wie dieses Baues Steine vereinigt
„seyn werden, alle Deutsche zusammen
„halten!

Die Hammerschläge wurden dann von allen Personen wiederholt, die von dem Könige dazu ernannt worden waren.

Jetzt sprach sich der laute Jubel der unermeßlichen Volks-Menge, die sich bis dahin ruhig gehalten hatte, aus, und Donaustauf sah noch keine glücklichern Tage, als da Ludwig und Therese Stadt und Markt mit ihrer Gegenwart beglückten.

§. 58.

Der Eindruck, welchen dieses Fest in den Gemüthern Aller hinterlassen hatte, sprach sich auch im nächsten Jahre durch den allgemein gehegten Wunsch aus, es möge der Jahrstag der Grundsteinlegung gefeiert werden. Da diesem Wunsche Gewährung zu Theil geworden war, so ver-

sammelte der 18te Oktober 1831 das Landwehr-Regiment der Stadt Regensburg, und außerdem eine ungeheure Menge Menschen in Stauf und auf dem Breuberge, wo der Königl. Generalkommissär, Herr Eduard v. Schenk, das Fest mit einer gehaltvollen Rede eröffnete.

Seit dieser Zeit erhebt sich das Riesenwerk zur unbegreiflichen Höhe. Natur und Kunst wirken hier vereint zur würdigen Darstellung der großartigsten Idee. Möge ein günstiges Geschick die Vollendung fördern und dem klassischen Boden, welchem das Denkmal entsteigt, neue historische Wichtigkeit geben. Möchten aber auch alle, die mit diesem Nationalwerke gleichsam heranwachsen, froh sich gestehen, wie deutscher Ruhm in unserm Vaterlande geehrt wird!

Nachträgliche Notizen
zur
Chronik von Stauf
(Aus den Pfarrakten.)

von

M. Gandershofer.

Noch vor 200 Jahren ging die Sage, Bischof Rupert, von Worms kommend († 718), habe die einstige Schloßkapelle dahier eingeweiht. Diese Sage gründete sich auf die in derselben angebrachten, damals noch erkennbaren

12 Wandgemälde, vorstellend die 12 apostolischen Männer, welche den hl. Rupert auf seiner Wanderung durch Bayern begleiteten.*) Da es bekannt ist, daß dieser hl. Glaubensprediger nach seiner im Jahre 696 erfolgten Ankunft in Regensburg, wo er am herzogl. Hofe eine gastfreundliche Aufnahme fand, alle an der Donau gelegenen Städte, Flecken und Dörfer durchzogen, um überall wo es noth that, die schwachen Funken des Christenthums wieder anzufachen, Kirchen zu erbauen, und alles zur Befestigung des wieder auflebenden Christenthums Nöthige anzuordnen, so konnte eine solche Sage um so leichter Eingang finden, als in dem nahe gelegenen Regensburg der christl. Glaube damals bereits festen Fuß gefaßt, und die Strahlen desselben ohne Zweifel die ganze Gegend erleuchtet hatten. Allein daß hier vor der Lichtung des bekannten großen Reichswaldes und der Anlegung einer Burg eine Kapelle oder Kirche existirt habe, beruht auf bloßer Muthmaßung. Erst mit dem 13ten Jahrhunderte lüftet sich zum Theil der Schleier, der bisher über diesem Dunkel lag. Aus jener Zeit ist nämlich einer jener Männer bekannt, welche der hiesigen ohne Zweifel schon längst bestandenen Kirche vorstanden. Sein Name war Heinrich, wie uns Dokumente von den Jahren 1245 und 1254 in Patrit. Dalhammer canonica Rohr p. 44 im 16

---

*) Ein vorliegendes Saalbuch aus jener Zeit nennt sie: Gaislherr (Gisilavies,) Domingus, Dingolt, Haunoldt, Eisenhardt, Gerhardt, Erenfridt, Kather, Ottmair, Madlhardt, Vitalis, Waitsold.

Aventin nennt sie Gisolarius, Domingus, Maternus, Dignulus, Chunaldus, Isenardus, Gerardus, Ariofridus, Vitalis, Ratharius, Erchanofridus.

Vgl. Aventini Annal. Lib. 3. p. 228. Adlzreiter I. 63.

bayr. Monum. Band. S. 126, and in Rieds Cod. diplom. episc. ratisb. I. 441 lehren.

Nach langen Zwischenräumen erst werden wir mit einem seiner Nachfolger, Albert Streicher, bekannt, welcher diese Pfarre um 1386 bis 1388 pastorirte. Einer vormals vorhanden gewesenen Diöcesan-Matrikel vom Jahr 1433 zu Folge bestand die damalige hiesige Pfarrgeistlichkeit aus einem Pleban oder Pfarrer mit 2 Hilfspriestern und einem Schloß- oder Burgkaplan. Dieser Pleban war es ohne Zweifel, welcher zu Folge eines Nekrologiums von Oberaltach (in 12 bayr. Monum. Bande S. 282) Ulrich hieß, und am 25sten Mai 1446 als Dechant von Stauf starb.

Im Jahr 1475 erscheint als hiesiger Pfarrer Dr. Kaspar Kantner, Chorherr zur alten Kapelle, ein gewandter Geschäftsmann. (Gemeiners regensb. Chronik III. 561.)

Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts beginnen endlich die hiesigen Pfarrakten, welche auf das Kirchenwesen, mit unter auch auf die politische Geschichte von Stauf ein helleres Licht werfen. Ihnen zu Folge stand damas Kaspar Kaltentaler dieser Kirchengemeinde vor; er resignirte im Jahre 1558. Seine Nachfolger waren: Wolfgang Haslacher 1558 — 1566. Georg Khern, Dechant 1570. Wolfgang Schweiberer, von Mainburg. Resig. 1582, und wurde Sacellan und Kooperator daselbst. Wolfgang Eisele, welcher im Jahr 1586 die Pfarre Sinching erhielt, die er aber erst an Lichtmessen 1587 bezog.

Leonhard Hueber, bisher Provisor zu Eglofsheim, 1587. Resig. 1592, indem er die Pfarre Griesbach erhielt. Unter ihm geschah eine Grund-Verstiftung zu Demling, so zum Frühmeß-Benefizium zu Stauf gehörte, und eines Widdumsgütels zu Sulzbach.

Georg Merboldt, der Theol. Liz. 1592 — 1601.

M. Johann Pinn, † 1604.

M. Melchisedech Hohrnauer, † 1605.

Otto Heinrich Bachmair, aus München, Dr. der Theologie (1614*) in der Folge (1622 9ten Aug.) Regensburg. Suffragan. † 27sten Sept. 1634. Ihn traf mit dem Bischofe Albert IV. von Regensburg das Loos, von den Schweden gefangen und weggeführt zu werden.

M. Balthasar Forster, resig. 1635.

Wolfgang Holdermüller, 1635 — 1642, in welchem Jahre er die Pfarre Schneiding erhielt.

M. Thomas Kastl, Erzdechant zu Stauf 1642 — 1655. Ihm folgte obiger Wolfgang Holdermüller, Chorherr zu St. Johann in Regensburg (1651), der Verfasser eines noch vorhandenen Saalbüchels. Er stiftete mittels einer Summe von 160 fl. 3 Jahrtage zu Stauf, Bach und Sulzbach, und starb voll Verdienste um seine Kirche am 12ten Jänner 1670.

Georg Schreiereder, der Theol. Liz. bisher Pfarrer in Kalmünz; resig. 1674.

M. Georg Aman, bisher Pfarrer zu Laberweinting, in der Folge Pfarrer zu Geyerstall, Ruemansfelden und March.

Franz Joseph von Sandizell, resig. 1711.

Johann Veit Flaschner, von Amberg, beider Rechte Dr.**) nach zwei Jahren Konsistorialrath in Regensburg, † als Dechant zur alten Kapelle 22sten Juni 1746.

Georg Friedrich Weinzierl, bisher kaiserlicher Gesandtschafts-Kaplan bei dem Grafen von Seinsheim im Haag. † 1772.

Stephan Zahlhas, der Theol. Liz., bisher bischöf-

---

*) Mederer Annal. acad. Ingolstadt. ad hunc ann.

**) Mederer Annal. Acad. Ingolstad. III. 128.

licher Konsistorial-Sekretär, in der Folge fürstbischöflicher geistl. Rath. Resig. 1805 und starb 1sten September 1814.

Franz Xaver Münch. † 30sten Dez. 1815.

Johann Evang. Neumayer. †. 8. Oktob. 1817.

Fr. Xav. Dobmayer, aus Schwandorf, geboren den 5ten Juni 1768.

Die früher hier gestandene St. Florians-Kirche, welche die Bürger von Regensburg wegen ihrer nahen Lage an der hiesigen Feste einst abgebrochen, aber in Kurzem auch wieder aufgerichtet hatten, wurde wahrscheinlich auf demselben Grunde, jedoch auf den Titel eines andern Schutzheiligen, des hl. Michael, eingeweiht.

„Vor Alters, sagt das oben berührte Saalbüchel, bestand das Haupteinkommen der hiesigen Pfarre aus dem Verkaufe des Bayerweins, welcher anjezo (1658) veracht, seit die Extra ordinari Aufschläg und das weisse Bier in der Nachbarschaft (zu Regensburg) eingerissen." Seit 20 Jahren, heißt es hier weiter, waren in dieser Pfarre über 110 Weinberge, darin der Pfarrer den Zehent genossen, zu Holz und Stauden erwachsen.

Im Jahre 1657 betrugen die Pfarrrenten aus dem eigenen unbedeutenden Feldbau (3 Juchart Aecker) aus dem Getreid- Frucht- Wein- und Blutzehent zu Stauf, Bach und Sulzbach, und von einem Hof- und einem Huebbau zu Friesham; ferner aus den Gefällen der Jahrtage und jenen von St. Salvator*) und den Meßzinsen 311 fl. 45 kr. Der ganze Getreidertrag bestand damals in 4 Schaffen (12 Schäffeln), eine Getreidgattung in die andere zu 4 fl. 30 kr. per Schaff; der Weinzehent in 19 Eimern

*) Von diesem Wallfahrts-Kirchlein am Fuße der jetzigen Walhalla war im Jahr 1725 unter den Pfarrakten noch eine handschriftliche Beschreibung vom Jahr 1477 vorhanden, welche man

bestehend, ertrug zu 45 kr. jeder 21 fl. 45 kr.*) Die Stolgefälle**) brachten 12 fl. ein. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts mußte der Weinbau in hiesiger Gegend, in Vergleich mit dem, was er gegen die Hälfte des 17ten Jahrhunderts gewesen, wieder stärker betrieben worden seyn, denn im Jahre 1710 betrug der Weinzehent des hiesigen Pfarrers 100 Eimer, jeder zu 1 fl. 15 kr. im Preise. Auch in andern Gegenständen hatten sich die Pfarrrenten verhältnißmäßig gemehret. Es war in diesem Jahre der Erlös aus 32 Schaffen Getreid 384 fl., für Stroh 30 fl., von den Gotteshäusern 120 fl., von der Stole 50 fl., an Grundzins 16 fl., zusammen 725 fl.

Die Schloßkapelle, welche wie oben bemerkt worden, der hl. Rupert einst zu Ehren der seligsten Jungfrau soll eingeweiht haben, war, von den Schweden her noch, in einem äußerst ruinosen Zustande.

Die Seelenzahl des Marktes Stauf bis zu den Schulkindern herab war damals (1658) bis auf 321 herabgekommen, bis 1660 jedoch in Allem wieder auf 757 angewachsen, (mit Einrechnung aller Seelen.)

---

für eine Copie des Originals vom Jahr 1588 hielt, welches der hiesige Pfarrer Albrecht Streicher verfaßt haben soll. Der Hauptinhalt desselben wurde 1778 wieder abgedruckt. Im Jahr 1658 besaß diese St. Salvatorskapelle ein Kapital von 8599 fl. 47 kr. Sie hatte damals 3 schöne Altäre, so anno 1640 von Bischof Albert wieder eingeweiht worden.

*) Im Jahr 1658 bestand der Weinzehent nur in 15 Eimern, da er sonst 20 bis 30 Eimer betrug, im Jahr 1660, wo der Eimer 1 fl. 4 kr. galt, schlug die Weinerndte fast gänzlich fehl. Der Absatz des hiesigen Weins geschah u. a. nach Nürnberg.

**) Für eine Taufe bezahlte man 15 kr.,
für Kommunicirung der Kranken 12 — 20 kr.,
Ertheilung der letzten Oelung eben so viel.
Begräbniß und dreißigst nach dem Vermögen des Verstorbenen 1 fl. 30 kr. bis 3 und 4 fl.

Die Zahl der Haushaben und Angesessenen betrug damals 34.

Bruderschaften gab es damals im ganzen Archidekanat keine.

An Jahrtagen sind 1658 fünf, 1660 nur zwei angegeben. Den einen von den letztern stiftete im Jahre 1621 Monika Schweiberin von Stauf mittels einer Summe von 30 fl.; den andern hatte 1630 Ursula Huntt für ihren ersten Ehewirth Georg (den Vater des gelehrten Jesuiten gleichen Namens) Gerichtschreiber zu Stauf mit 100 fl. gestiftet. Bis zum Jahre 1752 war die Zahl der gestifteten Jahrtage und Jahrmessen auf 23 gestiegen. Die im Jahre 1634 vorgefallene Belagerung und Einnahme der Feste Stauf ist aus dieser aktenmäßigen pfarrlichen Geschichts-Erzählung mit den eigenen Worten des damaligen Pfarrvikars Wolfgang Holdermüller, in unserer vorstehenden Geschichte von Donaustauf §. 47 schon aufgeführt, und wir verweisen deswegen, um Wiederholungen zu vermeiden, dahin zurück.

Das Schulwesen dieses Marktes betreffend, reichen die Nachrichten hierüber bis 1630 zurück, wo eine Schule dahier bestand; der damalige Schulmann ist nicht genannt, so wenig als ein anderer vom Jahre 1726. Um 1754 bezog Franz Schindler, Meßner, Organist und Schulmeister zu Stauf von der St. Salvatorskirche 10 fl. jährlich, sammt 1 Schaff Korn, welches letztere seit 1755 wegen Unvermögenheit dieser Kirche (sie hatte nämlich aufgehört, eine Wallfahrtskirche zu seyn) nicht mehr verabreicht wurde.

Im Jahre 1788 befand sich zu Stauf, so wie zu Bach und Sulzbach außer der gewöhnlichen Kinderschule, worin Christenthum, Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wurde, auch eine Strick-, Spinn- und Näh-Schule.

Pfleger, Richter
und andere
Beamte der Herrschaft Stauf.

1247 Heinrich von Erlbach, Zeugmeister der Veste Thumstauf (balistarius.)
1268 Wolframus procurator Episcopi Leonis in Stauf.
1311 Heinrich von Au, Burgpfleger von da.
1325 Sighard von Eglolfsheim, Pfleger.
1326 — 1335 Dietrich von Au, Burggraf, und Heinrich der Salerer, Richter.
1336 — 1340 N. von Abensberg, Pfleger.
1338 Bertold von Waltenhofen, Richter.
1346 Hanns von Reybershoven, Richter.
1350 u. 1351 Heinrich der Hauzendorfer, Pfleger.
1353 Stephan der Türlinger, Pfleger.
1357 Busla von Schwanberg, k. böhm. Pfleger.
1358 Woyzln von der Hayd, k. böhm. Pfleger und Conr. Schwärzenberger Richter. Dieser war es noch i. J. 1364.
1361 Kuntsch, Burggraf Kaiser Karls IV. in Thumbstauf.
1367 Zwoysch von Zehintz, k. böhm. Pfleger.
1374 N. Ramsperger, Pfleger.
1381 Conrad von Preising, Pfleger.
1382 Gamerit der Särchinger, bischöfl. Pfleger.
1383 Hiltprant der Hager, Pfleger.
1384 Conrad der Vtelhofer, Richter.
1387 Heinrich der Teschinger, Pfleger der Reichsstadt Regensburgischen Burg Stauf.

1389 Ulrich der Hofmeister, Pfleger.
1398 Conrad der Kornstetter, Pfleger.
1401 And. der Auer, Pfleger.
1404 Otto Seft, Pfleger.
1407 Dietrich der Teuerlinger, Pfleger.
1422 — 1442 Ulrich Gumprecht, Pfleger.
1440 Hanns Huber, Festungscommandant.
1448 Derselbe als Landrichter.
1450 — 1454 Caspar Pünzinger zu Winzer, Pfleger und Richter.
1463 — 1467 Adam Castner von Mezing, Pfleger.
1467 Pongraz Trusinger, Pfleger.
1471 Pongraz der Götlenger, Pfleger.
1485 Jeronymus Purlacher, Pfleger.
1488 Hanns Zenger, Pfleger.
1492 Georg Schambeck, Pfleger. († eodem anno.)
1493 Leonh. von Eck genannt Hueber, Pfleger.
1500 Peter Zeilhofer, Pfleger.
1518 Georg von Parsberg, Pfleger.
1534 Sebast. Kolb auf Hedsberg, Pfleger.
1574 Dietrich Schweser, Richter.
1597 Georg Hörl, Pflegverwalter.
1598 Conrad Rorer, Pflegverwalter und Georg Hund, Gerichtschreiber.
1611 N. Pöttenbeck, Pfleger.
1612 Hanns Hund, Gerichtschreiber.
1613 — 1633 Hanns Christoph Schnödt, Pflegverwalter.
1640 Joh. Ott, Pflegverweser.
1660 Joh. Schiller, Pflegverwalter.
1670 — 1701 Rudolf Maximilian Graf von Lintelo, Pfleger.
1702 N. von Schönhueb, Pfleger.
1719 — 1730 Joh. Georg Valentin Rötter, Pflegs-Commissär, hochfürstl. regensburg. Hof-Kammerrath.

Im Jahre 1747 stiftete er mit einer Summe von 120 fl. 4 Quatembermessen in die Pfarrkirche zu Stauf.

1725 — 1728 Joh. Wolfg. Ign. Egon, Freiherr von Neuhaus auf Greifenfels und Ehrenhausen, churbayr. und cöllnischer Geheim. Rath ꝛc. Domdechant zu Regensburg, Hauptpfleger zu Stauf. Im Jahre 1726 machte er wegen eingerissenen Viehfalls in dieser Herrschaft eine Andachtsstiftung zu Ehren des hl. Wendelin in das St. Michaelis Gotteshaus zu Stauf, und zwei Jahre später eben dahin eine weitere Stiftung zum Trost der armen Seelen mit 300 fl.

Im Jahre 1750 sq. folgte ihm Jos. Maria, Freiherr von Neuhaus ꝛc. in dieser Pflege.

Im Jahre 1584 war hier Burgermeister Sigmund Zirngibl. Damals hatte der hiesige Ortspfarrer die Last, dem Rath und gesammter Bürgerschaft von Stauf an jedem Fastnacht-Montage eine Mahlzeit zu geben, wegen deren Unterlassung sogar öfter geklagt wurde.

1639 wurden 800 Eimer Bayerwein von Stauf nach München abgeführt.

Seit 1657 war die Pfarrkirche dahier in fabrica, paramenten, einem neuen Choraltar,*) Beichtstuhl, Ampel, Taufstein, Chorstühlen, Sakristei ꝛc. wieder in bessern Stand gesetzt worden. Schon vor dem Eindringen der Schweden, um 1624 und 1630, war man auf eine Reparatur dieser Kirche bedacht und allerlei Baumaterialien waren beigeschafft worden; allein beim Erscheinen dieser Feinde wurden dieselben zur Ausbesserung des Schlosses und der Festung verwendet, ohne die von der churfürstl. Hofkammer in München versprochene Entschädigung von 246 fl. zu erhalten.

---

*) Die zwei Seiten-Altäre wurden seit des Feindes Zeiten nicht wieder hergestellt. Aufliegendes Geld besaß diese Kirche damals nur 64 fl.

1681 vermachte Emmeram Khumann, Bürger zu Stauf, an die Filialkirche zu Bach das Badhaus daselbst gegen Haltung eines Jahrtages.

1689 legirte Kaspar Garr, gewes. landschaftl. Gränzaufschläger und Bürger zu Stauf pro Anniversario 300 fl. in die hiesige Pfarrkirche.

1725 herrschte hier eine bedeutende Feuersbrunst.

1771 stiftete Franz Anton Fnückh, hochfürstl. Gerichtsschreiber zu Stauf, für sich und seine Eltern mit einer Summe von 900 fl. in die Pfarrkirche dahier drei Jahrtage.

1823 legirte Josepha Lingauer Hafnerin zu Stauf 200 fl. in das hiesige Spital gegen jährliche Abhaltung eines Hochamtes am Josephitag in der Marktskirche.

Wappenbrief.

„Vom G. G. Wir Albrecht Pfalzgrave bei Reine Her-
„zoge in Ober und Nieder Baiern ꝛc. bekennen und tun kunt
„offentlich mit dem Brieu Allermeniglich, wo der fürkumbt.
„Wann wir von angeborner gute und fürstlichen milltikait
„genaigt alle die vnsern under die sich in Tugenden vnd
„guten sachen üben, zu furdern vnd zv begnaden, als wir
„Ine dann schuldig seien so haben wir angesehen solch ge-
„trev Dinste vnd willigkeit, so vnns vnser lieb getrev Rate
„vnd Bürger vnnsers Markts zv Thumbstauff bisher vleissig-
„lich getan haben vnd hin für tun söllen vnd wollen, vnd
„darumb aus wolbedachten mut vnd rechter wissen, haben
„wir denselben Rate Burger vnd Gemaine vunsern Markt
„Thumbstauff begabt und begnadet mit dem wappen als als

„das hie Inne in diesem brieue sichticlich von varben aufge=
„strichen vnd gemalet ist. Nemlich ainen Schilt von Oben
„gleich abgetailt halb weis vnd halb pla vnd vnden im
„Schillt am Triegkents perglein, darauf aus ainem stamm
„zwo weinreb in der mitt des Schillts vbereinander gend
„in dem plaen Teil die reb zwo trawben vnd ain plat da=
„zwischen weis vnd in dem weissen Teil zu gleicher weise
„zwo Tawben ain plat dazwischen vnd die reb pla, dasselb
„wappen wir also Ine Gemainen vnnsern Markt und Irn
„nachkommen verliehen haben vnd verleihen Ine das wissenn=
„lich in craft des brifs also das Sy das nu fürbas ewiglich
„haben füren sich des gebrauchen vnd nützn sollen vnd mu=
„gen zu Insigeln petschatten, gezelten sturmen streitten vnd
„allen andern erbarn vnd redlichen sachen, als sich dann zu
„solichem gebart, vnd frommen redlichen Lewten wol zusteet,
„on allermenniglichs Irrung vnd Hindernuss doch annde
„Lewten, di vor in solchermassn gewappend waren an Iren
„wappen vnschedlich treulich vnd vngewerlich vnd des zu
„warn Urkund vnd ewiger gedechtnuss geben wir den vor=
„genannten Rate vnnd burgern vnsers Markts Thumbstauff
„den Brieu mit vnserm anhangenden Secret Insigl besigelt
„zu München an Pfinztag vor Sand Margarethentag 1494.

(Vorstehende Urkunde ist getreu nach dem Originalbriefe der Marktsgemeinde Stauf copirt worden. Schuegraf.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuegraf, Joseph R.,

Stauf und Walhalla ein geschichtlicher Versuch aus Urkunden und amtlichen Quellen : mit lithographirten Abbildungen

Regensburg 1834

Bavar. 2535 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378975-5